

KONGRESSBERICHT

19. Hessischer Schulbibliothekstag



21. März 2009

**Gesamtschule am Rosenberg
Hofheim am Taunus**



LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V.

VORWORT

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Austreibung eines Wortes

Wie denkt man in Ihrer Schule über Information

Universitätsbuchhandlung Holderer Gießen

Workshop-Programm

Workshop-Berichte

Das „lo-net2“ als Kommunikations- und Arbeitsplattform in der

multimedialen Schulbibliothek - Alfred Bonk

„Lesen ist wie Fliegen im Kopf ...“ - Monika Gumz

Konkret-konkret-konkret - Herbert Paulerberg

Selbstgesteuertes multimediales Lernen im Selbstlernbereich der Schulbibliothek

der GGS Hackenberg - Eva Dorf Müller

Das Handlungsmodell „Vorlesen“ im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan

für Kinder von 0 – 10 Jahren - Bettina Twrsnick

Schulbibliotheks-Mütter schulen Schulbibliotheks-Mütter - Stefanie Kielich und Andrea Kleespies

Schulbibliothekstag „Schwache Leser möchten am liebsten gar nicht lesen – Was tun? (Sek.I)“

Aktivitäten in und mit der Schulbibliothek - Helga Hofmann & Hanke Sühl

„Fantasy-Literatur“ für Kinder und Jugendliche - Helga Kieslich

Lesen und Lesen lassen – Lesestrategien für alle Fächer - Ulrike Krystek-Theissen

Neue Lesepraxis für Jungen – Starke Bücher für starke Jungs - Angelika Schmitt-Rößler

Grundlagen zu Einrichtung und Betrieb erfolgreicher Schulmediotheken - Eva von Jordan-Bonin

Leseförderung mit Antolin – Chancen und Grenzen - Marianne Arndt

WebQuest – ein didaktisches Modell zur Veränderung der Lernkultur (Sek. I / II) -

Wolf-Rüdiger Wagner

Kinderzeitschriften – Leseförderung „light“ - Iris Wolf

Preisverleihung Schulbibliothek des Jahres 2009

Teilnehmende Schulen

Auswahl-Kriterien

Shortlist

Besondere Aktivitäten

Reguläre Aktivitäten

Sehenswerter Internetauftritt

Die hessischen Schulbibliothekstage

Biografische Angaben

Servicestelle EDV für Schulbibliotheken

3
5
8
10
12
18
19
21
22
24
26
28
29
30
32
34
36
38
40
42
44
46
48
50
50
50
51
51
52
58

Am 21. März 2009 war es endlich wieder so weit: unter dem Motto „Lesen, Arbeiten und Lernen in und mit der Schulbibliothek“ eröffnete der 19. Hessische Schulbibliothekstag in Hofheim am Taunus an der Gesamtschule Am Rosenberg.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V. (LAG), die diese Veranstaltung in Kooperation mit dem Projektbüro Schulbibliotheken und der Gesamtschule Am Rosenberg veranstaltete, lud zum größten europäischen Kongress in Sachen Schulbibliotheken, Leseförderung und Medienerziehung ein.

Begrüßen konnten die Verantwortlichen, LAG-Vorsitzender Günther Brée, der stellvertretende Vorsitzende der LAG und stellvertretender Schulleiter der Gesamtschule Am Rosenberg, Rolf Richter, neben den internationalen Ehrengästen aus Australien und den Niederlanden, den Referenten für Schulbibliotheken im Hessischen Kultusministerium, Ministerialrat Jürgen Sommer, der die Grüße der Hessischen Kultusministerin überbrachte, auch die Gewinner des von der LAG Schulbibliotheken ausgeschriebenen Preises „Die Schulbibliothek des Jahres“, die Vertreterinnen und Vertreter der Aue-Schule, Grundschule in Dietzenbach.

Ein Highlight gleich zu Beginn war die „Uraufführung“ mit Ausschnitten des im Sommer zur Aufführung kommenden Musicals Folly Lane. Das Musikensemble der Schule und der Schulchor gaben einen grandiosen Auftakt und Hörgenuss zu diesem Kongress.

Mit 38 Workshops zu den Themen Leseförderung, Medienerziehung, Bibliothekspädagogik, Unterricht in der Bibliothek, Bestandsaufbau, Organisation und EDV ist er der Hessische Schulbibliothekstag die größte Fortbildungsveranstaltung rund um das Thema Schulbibliothek und spricht von der Kindertagesstätte bis zur Sekundarstufe II alle Schulformen an.

Seit 1987 treffen sich – anfangs im jährlichen, seit Ende der 90er Jahre im zweijährigen Turnus – Bibliothekarinnen, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern, die sich in Schulbibliotheken engagieren, zu dieser Fortbildung. Waren es beim ersten Mal gerade mal 30 Personen, treffen sich in den letzten Jahren über 400 Personen zu diesem Kristallisationspunkt eines lebendigen hessischen Schulbibliothekswesens, der mit den Workshops z. B. zu den Themen Leseförderung für Risikoschüler, Lese- und Informationskompetenz für alle Fächer, der schulische Lesetag, Internetrecherche, WebQuest, Bibliotheksorganisation, Informationen zur hessischen Schulbibliotheks-

software LITTERAwindows, Vorlesen, Lesesozialisation und Elternhilfen für ein lesefreundliches Umfeld immer wieder richtungsweisende und innovative Impulse für die Arbeit in und mit der Schulbibliothek, der Mediothek oder dem Informationszentrum gibt.

Auftakt der Tagung war in diesem Jahr erstmalig die Verleihung des Preises „Schulbibliothek des Jahres“. Prämiiert wurde die Schulbibliothek der Schule, die im Rahmen ihrer alltäglichen pädagogischen Arbeit kreative

Ideen bei der Einrichtung, der Leseförderung, bei der Vermittlung von Medien- und Recherchekompetenz realisiert hat und die bei der Umsetzung des schulischen Lesekonzepts eine wichtige Rolle spielt.

Durch die Kooperation mit dem Verein Bildungspate e.V., dessen Vorsitzender, Tim Barkow, den Preis zusammen mit dem LAG-Vorsitzenden überreichte, konnten die Vertreterinnen und Vertreter einen

Scheck von 2.000 € in Empfang nehmen. – Aus 50 Bewerbern wählte der Vorstand der LAG, allen voran der Ehrenvorsitzende, Günter Schlamp, die Siegerin aus, die dem Hauptkriterium, der Einbeziehung der Bibliothek in den Unterricht, am nächsten kam.

Mit diesem „Kongressbericht“ zum Hessischen Schulbibliothekstag 2009 will die LAG erstmalig einen Überblick geben über das reichhaltige Angebot an innovativen und grundlegenden Workshops. Für diejenigen, die am Kongress nicht teilnehmen konnten oder aufgrund der Vielzahl der Workshops auswählen mussten, liegt nun ein – wenn auch komprimierter – Bericht vor, der die inhaltlichen Schwerpunkte aufzeigt und den thematischen Rahmen absteckt – auch für künftige Schulbibliothekstage.

„Schule findet in der Schulbibliothek statt“ und „...die Schulbibliothek ist ein Bollwerk gegen Lernen nur für die Klassenarbeit und das Abheften von Fotokopien im Hausheft.“ – so Prof. James Henri, der Vorsitzende des Weltschulbibliotheksverbandes (IASL) in seinem Grußwort.

Mithin ist die Schulbibliothek als Lernort, als pädagogischer Raum, Anspruch und Ziel der LAG und die Workshops sind u.a. die Wege dorthin.

Unser Dank gilt vor allem den rund 50 Helfern aus dem Kollegium, Honorarkräften und Schülern aus dem 10. Schuljahr, sorgten sie doch für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung, und den Referentinnen und Referenten, die mit ihrem Bericht über ihren Workshop zum Gelingen dieser Broschüre betrogen.

Viel Spass beim Lesen!

Ihr Günther Brée

IMPRESSUM

Herausgeber: © Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V.
März 2010
Redaktion: Günther Brée, g.bree@schulbibliothek.info
Fotografien: Günther Brée
Grafiken: Assja Kruse: Titel, S. 4, 7, 18-19, 24, 27, 31, 32, 35, 40, 42, 45, 46, 52
Konzeption und Gestaltung: PeakADVERTISE, www.peakadvertise.com
Druck: W.B. Druckerei GmbH, Hochheim



AUSTREIBUNG EINES WORTES

FESTREDE VOM 16. HESSISCHEN SCHULBIBLIOTHEKSTAG 2003 IN WITZENHAUSEN

Im Zusammenhang mit dem, was jetzt Bildungsmisere genannt wird, ist ein Wort aufgetaucht, das mir sofort eingeleuchtet hat, und zwar so, dass ich es im Gespräch mit einem Freund, der Lehrer ist, selber häufig benutzt habe, das Wort **Lesekompetenz**, bis mir auffiel, dass ich es nicht mehr hören und aussprechen konnte, ohne dass sich ein Unbehagen bei mir einstellte, das sich mit der Zeit zu einem regelrechten Widerwillen ausgewachsen hat.

Bevor ich erkläre, warum, muss ich dazu sagen, dass ich durchaus weiß (oder zu wissen glaube), was damit gemeint ist, und dass mir darüber hinaus klar ist, dass man sich auf einen Begriff einigen muss, wenn man einen Sachverhalt so eingrenzen will, dass er **diskussionstauglich** und der Sachverhalt selbst **operabel** wird. Die öffentliche Diskussion braucht Begriffe, die handlich sind und einen leichten Wiedererkennungswert besitzen, das ist ihr Vor- wie ihr Nachteil, denn nicht zuletzt aus diesem Grund geschieht es, dass sie sich – zunächst unmerklich – aus ihrem Rahmen lösen und selbständig zu machen beginnen, mit dem Erfolg, dass sie nicht mehr allein auf den vorgesehenen **Fall** angewendet werden, sondern in ihren Umdeutungen auch auf andere **Fälle**. Dies sei vorausgeschickt, um nicht gleich am Anfang in den Verdacht der Ahnungslosigkeit zu geraten. Nach einer Weile nämlich geschah folgendes: Wann immer ich in einer Diskussionsrunde jemanden das Wort Lesekompetenz aussprechen hörte, vernahm ich zugleich ein leises Kichern und etwas in mir fragte sich, wie es denn um die **Lesekompetenz** dessen

bestellt sein mochte, der das Wort – fürsorglich, besorgt, in reformerischem Eifer oder von oben herab – im Mund führte.

Denn das schien mir (bei der Relativität des Begriffs) völlig klar zu sein: dass sich je nach Standort dessen, der die Meßlatte anlegte, das, was man darunter verstand, um Grade verschob, und plötzlich sah ich wie im Film die Gesichter meiner Freunde vorbeiziehen, angeführt von der stellvertretenden Leiterin eines Lehrerseminars im Brandenburgischen, die in den USA über die **gesellschaftskritischen** Aspekte in der Lyrik Konstantin Weckers promoviert hat und, wie ich zuverlässig weiß, Gedichte von Peter Huchel oder Paul Celan als so schwierig empfindet, dass sie niemals auf die Idee käme, darin nach einer Zeile zu graben, die sie etwas angehe: bei ihr, wie bei vielen anderen, die ich durchaus zur Gemeinde der ebenso empfindsamen wie gebildeten, jedenfalls der Literatur grundsätzlich zugetanen Menschen zähle, endet das Verständnis von Lyrik mit dem humoristisch Gereimten von Tucholsky und Kästner (oder eben Konstantin Wecker), dem sich in den letzten Jahren das von Robert Gernhardt zugesellt hat, nicht als gleichwertig, sondern als den Nachempfingern Nachempfundenes... Und während ich mir noch sage: Na gut, die Lyrik... läuft der Film weiter und zeigt mir das sich beim Namen **Kafka** zusammenknautschende Gesicht eines anderen, mich regelmäßig mit Zeitungsausschnitten über die Weltlage versorgenden Freundes, der mich ungläubig ansieht, wenn ich ihn von Kafkas Komik zu überzeugen suche, nicht weil ich glaube, damit sei das Wesentliche an Kafka benannt, sondern weil ich weiß, dass dieser Freund einen Sinn für Komik hat, und ich hoffe, ihm auf diese Weise einen Weg zu dem **anderen** Kafka zu zeigen, aber er

beharrt auf der **Dunkelheit** Kafkas und darauf, dass sich ihm die existentiellen Muster nicht erschließen wollen, wobei mir nicht entgeht, dass sich bei den Worten **Dunkelheit** und **existentielle Muster** ein Ausdruck von Abwehr, Abneigung oder auch Mitleid (mit mir, der mit so etwas seine Zeit vergeudet?) auf seinem Gesicht abzeichnet. Und so werden wir weiter anhand seiner Zeitungsausschnitte über die verworrene, sich, nach seinen Worten, immer unübersichtlicher gestaltende Weltlage diskutieren.

Und auch das Gesicht dieses Freundes ist gefolgt von dem anderer, alle in gut bezahlten, dem akademischen Bürgertum zuzurechnenden Berufen. — „Kleist?“ „Klar, **Michael Kohlhaas**, sehr lange Sätze.“ — Schullektüre also, schwach erinnert, ist es, die sich noch abfragen lässt, gerade noch, aber darüber hinaus? Kaum ein Name, der nicht an der Hauptstraße der Literatur liegt oder saisonhaft im Feuilleton verhandelt wird, ist bekannt, geschweige denn mit einer nicht auf den plattesten Gemeinplätzen beruhenden Vorstellung verbunden. Das Wunderbare aber ist, dass die meisten, die in meinem Kopffilm vorbeiziehen, sowohl von ihrer Ausbildung wie von ihrer Profession her, aufs beste in die medialen Diskussionsrunden hineinpassen, und dass es mehr als ein Zufall erscheint, wenn sie dort noch nicht aufgetaucht sind.

Daher das Rumoren: dem Kicherer und Flüsterer in meinem Kopf fehlt wohl der Glaube daran, dass die von den desaströsen Untersuchungsergebnissen aufgeschreckten Ministerialen, die professoralen Gremienmitglieder und pädagogischen Mahner, die in den Diskussionsrunden den Zeigefinger erheben, eine Meßlatte zu überspringen imstande wären, die sie sich nicht selbst aufgelegt hätten. Zu sehr ähnelt ihre Sprache jenem beflissenen Problemlösungsjargon, mit dem sich Fachleute, wenn es passiert ist, heute auf diesen und morgen auf jenen Missstand zu stürzen bereit sind, als dass ihnen die Erkenntnis zuzutrauen wäre, dass sie und ihre Leseferne selbst Teil des Problems sind, das sie vorgeben lösen zu wollen. Nachdem sie jahrelang, ohne die absurdesten Anschaffungs- und Folgekosten zu scheuen, noch die kleinste Klitsche von Schule mit Computern vollgestellt haben, wundern sie sich, dass die ihnen Anempfohlenen ohne den Umweg der flüchtigsten Lektüre ihre Arbeiten aus dem Internet runterladen und als Ergebnis ihrer eigenen Bemühung ausgeben.

Ich erinnere mich an einen Bericht im Regionalfernsehen, in dem die Ausstattung einer x-beliebigen Schule mit Computern gemeldet wurde, mit einem Stolz in der Stimme, der von gar nicht so fern an den erinnert hat, mit dem einst im DDR-Fernsehen die Übergabe einer Reihe neuer sowjetischer Traktoren an eine ebenso x-beliebige LPG gefeiert wurde; in beiden Fällen verkündete der Klang der Stimme: Jetzt geht's bergauf! **Und dieses bergauf!**

meinte nicht nur eine Steigerung der Produktivität, sondern auch den Anbruch eines neuen Zeitalters. In beiden Fällen wurde übersehen, dass es sich lediglich um bessere Handwerkszeuge handelte, die nicht den geringsten Einfluss auf die Konstanten ihrer Benutzer hatten: Der Schlampige blieb schlampig, der Denkfaule denkfaul, der Drückeberger drückebergerisch, der Schüchterne schüchtern, der Aufmüpfige aufmüpfig, der Interessierte interessiert. Nur dass es jetzt ein neues Spielzeug gab, auf das sich seine Begeisterung eine Weile werfen konnte. Doch als mit der Gewöhnung der Alltag einkehrte, zeigte sich, dass sich sein Verständnis von der Welt um keinen Deut geändert hatte.

Die Wissensexplosion, wenn man sich an diesem Wort nicht stört und wenn man das leicht gemachte Abrufen und Verknüpfen von Daten so nennen will, hatte woanders stattgefunden. Wo? Nun jedenfalls nicht in den technisch hochgerüsteten Schulzimmern. Warum? Weil — platteste und offenbar doch übersehene Erkenntnis — die schnellere Verfügbarkeit von Wissen noch nicht das Wissen selbst ist und es noch immer der Köpfe bedarf, in denen es bedacht und aufgenommen werden will, ohne die, ohne deren Bereitschaft aber, sich dieser Anstrengung zu unterziehen, bleibt das **Wissen** ein grauer Kontinent, genauso fern wie vordem, als es, scheinbar unerreichbar, in den Bibliotheken eingesperrt war. Die — theoretisch — rasche und leichte Verfügbarkeit ist solange keine Qualität, wie man keinen blassen Schimmer davon hat, worüber man verfügen will.

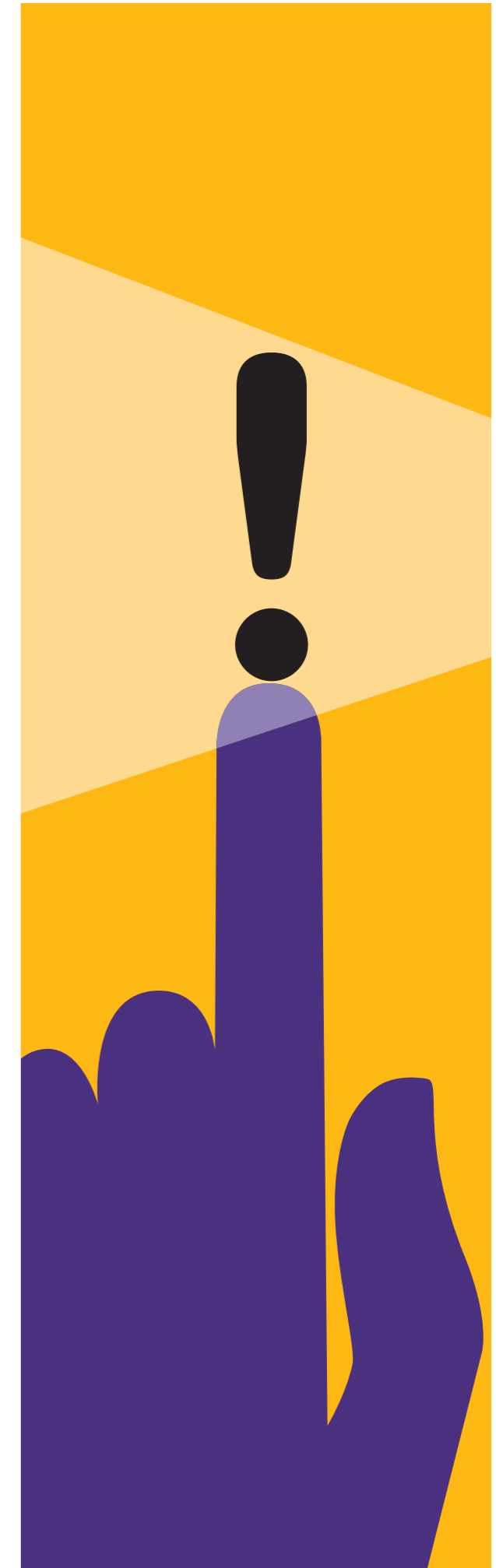
Nichts hatte sich geändert? Doch. Etwas hat sich geändert, und zwar gründlich: Es hat ein Austausch der Leitbilder stattgefunden. Unter tätiger Mithilfe derer, die jetzt mit dem Wort **Lesekompetenz** herumfuchteln oder herumgefuchelt haben (denn auch diese Aufgeregtheit gehört ja schon der Vergangenheit an), ist ein Leitbild abgeschafft worden, das Generationen gleichsam als Chiffre der autonomen Persönlichkeit gegolten hat, das Bild des Lesenden nämlich, der, unbeeindruckt vom Tageslärm, sich seine eigene Meinung von der Welt zu bilden vermochte und dadurch imstande war, in diese zurückzuwirken. Dieses Leitbild, das, wie gesagt, immer mit dem Lesen verbunden war, sowie dieses mit der Stille und der Fähigkeit, mit sich allein zu sein, ist ausgelöscht worden, zugunsten eines anderen: dem des per Mausclick mit aller Welt verbundenen Lenkers der Datenströme, das sich in Gestalt des — unter Zuhilfenahme einer Rumpf- und Stummelsprache — in die Welt hineinquasselnden Jugendlichen innerhalb kürzester Zeit in seine eigene Karikatur verwandelt hat. Wenn man nach einem neuen, durch den Austausch der Leitbilder geschaffenen Prototypen Ausschau halten sollte, hier wäre er: Der die Maus hin- und herschiebende oder die Tasten seines Handys drückende Stummelsprachler. Er ist **on**, aber nicht (oder jedenfalls nicht vorrangig) um das verfügbare Wissen aus

dem Netz zu saugen, sondern um (ständig auf der Flucht vor der Stille, dem Alleinsein) sein Halb-, Viertel- und Achtelwissen in die Welt der Chatrooms und Displays zu klicken, und dabei von einer lauten Allgegenwart, gegen die die Vorstellung des Lesenden schon fast komisch anmutet. Der Lesende als Randständiger, das ist es, was der im Verein mit Computerherstellern, Marktstrategen, Politikern und Bildungswissenschaftlern vorgenommene Austausch der Leitbilder erreicht hat, und das ist es, was mich oder etwas in mir (denn mir selbst ist gar nicht fröhlich dabei) kichern lässt, wenn ich letztere heute jenes Wort aussprechen höre, das ich von nun an zu vermeiden gedenke.

Damit könnte ich schließen, tauchte nicht ganz am Ende des Films noch ein Gesicht auf, das eines Mittfünfzigjährigen, das meinem so frappierend ähnlich sieht, dass es mir einen unheiligen Schreck einjagt, und als ich die Ironie bemerke, mit dem es mich betrachtet, wird mir klar, dass es zur Vermeidung von Missverständnissen notwendig sein wird, einen Satz hinzuzufügen. Oder besser zwei: der erste enthält eine Richtigstellung, der zweite ein Eingeständnis.

Der erste lautet: Das apodiktische Reden, zu dem das Thema verführt, erweckt leicht den Eindruck, der Redende wolle sich dem Auditorium als jemand präsentieren, der über die Fähigkeit verfügt, die mit dem von nun an vermiedenen Ausdruck umrissen wird: Dem ist nicht so. Der zweite: Für mich muss ich einräumen, dass sich mir im selben Maße, in dem sich mir durch die Lektüre literarischer Texte Räume geöffnet haben, andere vor mir schlossen. Theoretische Texte, die ich auch früher eher notgedrungen als mit Begeisterung gelesen habe, oder genauer: theoretische Texte, die der sinnlichen Anschauung entbehren und die nicht unmittelbar meinen Lebens- und Arbeitsbereich oder zumindest das für mich Interessante berühren, also fast alle, insbesondere aber aus dem Bereich der Naturwissenschaft, Wirtschaft und Technik entziehen sich mir heute in einer Wiese, die mich gelegentlich an fortschreitende Verblödung denken lässt. Im Umgang mit Gebrauchsanweisungen schließlich, ebenfalls kleine technische Texte, lässt sich der eben genannte Zustand nicht mehr als fortschreitend, sondern als weitgehend abgeschlossen bezeichnen: Sei es die Bedienungsanweisung eines Videorecorders oder die Bauanleitung eines Schrankes — die Wörter rauschen so inhaltslos an mir vorbei, dass ich sie mir laut wiederholen muss, um ihrem Sinn auf die Spur zu kommen, was noch nicht bedeutet: auf ihr ans Ziel zu gelangen.

Das war es, was mir mein Doppelgänger hinzuzufügen geboten hat, wohl wissend, dass damit bereits ein anderes Thema angeschlagen wird. Das Eingeständnis der gewaltigen Leselücken, die er sich bei mir immer wieder zu konstatieren gezwungen sieht, hat er mir freundlicherweise erlassen.



WIE DENKT MAN IN IHRER SCHULE ÜBER INFORMATION? ODER: SCHULE FINDET IN DER SCHULBIBLIOTHEK STATT

BEGRÜSSUNG DURCH PROF. JAMES HENRI PRÄSIDENT DES WELTSCHULBIBLIOTHEKS-VERBANDES IASL

Ich bin Präsident der Internationalen Vereinigung der Schulbibliothekare (IASL) und Gründer von yourschoollibrary.org (Einer Online-Plattform für Fortbildungskurse zum Thema Web2.0 und Schulbibliotheken) Soweit daneben noch Zeit bleibt, bin ich Professor an vier Universitäten in Nordamerika und Berater der Chen-Stiftung in Hongkong.

Es war eine Überraschung für mich, zu Ihrer Tagung eingeladen zu werden und sie sogar mit einer kurzen Rede eröffnen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen schon jetzt einen guten Tagungsverlauf.

Ich komme ein wenig herum und muss mich ständig mit den Hochs und Tiefs des Schulbibliothekswesens auseinandersetzen.

Wenn ich Schulen im ländlichen China besuche, sehe ich nur Tische, Stühle und eine Tafel. Das macht mir die äußerst wichtige Rolle der Schulbibliothek bewusst: Sie ist nötig für die Bildung (literacy), wenn es keine alternativen Quellen gibt: keine Bücher in den Klassenzimmern,

keine Bücher zu Hause, keine öffentlichen Büchereien, keine Buchhandlungen und Lehrer, die über ein Lehrbuch hinaus nichts lesen, wenn sie überhaupt lesen. Ist es ein Wunder, dass Chinesen wenig Erfindergeist und Kreativität zugetraut wird?

Aber auch in entwickelteren Schulsystemen bin ich erstaunt über den fehlenden Zugang zu guten Büchern. Ich meine damit Bücher, die Kinder gerne lesen würden.

Es ist evident, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Zugang zu Büchern, der Chance sich mit ihnen zu beschäftigen und dem Stand der Lesefähigkeit. In Australien sagen wir dazu: Das ist keine „rocket science“, es ist doch nicht so kompliziert einzusehen, dass man den Kindern gute Bücher gibt, ihnen Zeit zum Lesen gibt, und sie werden es dann auch tun!

Und selbstverständlich gilt diese Wahrheit auch für Lehrer. Wenn wir von Lehrern verlangen, dass sie pausenlos unterrichten und Berge von Klassenarbeiten korrigieren, wann sollen sie Bücher lesen und sich informieren über das, was in der Welt passiert?

J.W. Little schrieb 1982 in einer viel zitierten Untersuchung über Lehrarbeit und Schulqualität:

Erfolgreiche Schulen unterscheiden sich von weniger erfolgreichen dadurch, dass sie ein hohes Maß an Interaktion im Kollegium haben. Die Lehrerinnen und Lehrer schätzen die Kooperation untereinander und mit der Schulleitung. Sie arbeiten ständig an der Verbesserung dieser Zusammenarbeit. Zu der breiten Palette der Themen gehören der Unterricht, die Schülerdiagnose, die gemeinsame Unterrichtsplanung. Sie tun dies öfter, mit mehr Partnern und auf höherem fachlichen Niveau.

Wie gehen wir mit dieser Erkenntnis um? Gibt es an Ihrer Schule eher günstige oder eher hemmende Faktoren für Kooperation? Wer bringt den Lehrern etwas bei? Niemand?, die Schüler?, Sie (die Schulbibliothekare)?

Oder gibt es gar ein Konzept für die Weiterbildung des Kollegiums?

In vielen Schulbibliotheken geht es ums Lesen. Manchmal versteht man unter Literalität mehr als nur das Lesen von Texten.

In Deutschland werden von Schülerinnen und Schülern vielfältige Technologien und Kompetenzen erwartet, mit denen sie die Welt begreifen sollen. Die Begriffe sind Informationskompetenz, digitale Kompetenz, Kritikfähigkeit, Medienkompetenz. Sie sind in aller Munde, werden aber in der Regel missverstanden und im Lehrplan vernachlässigt.

In diesem Durcheinander ist die Schulbibliothek ein Bollwerk gegen Lernen nur für die Klassenarbeit und das Abheften von Fotokopien im Hausheft.

Mobiltelefon und die andere kluge Erfindungen haben unseren Umgang mit Wissen und Information verändert. Obwohl es ja ständig weitergeht mit diesen Veränderungen, werden sie aber auch noch allzu oft ignoriert.

Junge Leute suchen nicht gezielt (und nach allen Regeln der Kunst) nach Informationen. Sie suchen scheinbar oberflächlich, spontan und individuell. Von Google haben Sie in diesem Zusammenhang sicher schon gehört.

Schulbibliotheken müssen nicht nur für Schülerinnen und Schüler, sondern auch für Lehrer und Schulleiter wichtig sein. Die sollen ja mitbekommen, wie Schülerinnen und Schüler Informationen sammeln und damit umgehen. Der Schulbibliothekar ist dabei so wichtig, dass einer allein gar nicht ausreicht. Es gibt kluge Schulleiter, und ich habe Schulen besucht, die mehrere Schulbibliothekare haben, eine sogar sieben (!) und dazu noch Hilfspersonal. Ich kenne sogar einen Schulleiter, der sein Büro in die Bibliothek verlegt hat. ... Was signalisiert dies der Schulgemeinde?

Die Bedeutung von Information, die Möglichkeit aus Wissen in einem interpersonalen Prozess Bildung werden zu lassen, macht die Bibliothek zu einem wichtigen Lernort. Ich spreche neuerdings nicht mehr von der Bibliothek

in der Schule, sondern davon, dass Schule in der Schulbibliothek stattfindet.

Wir müssen Schule und das, was Schüler lernen sollen, neu denken! Einen Lehrer und eine Klasse in einen Schulzimmer zu stecken, reicht heute nicht mehr aus.

Wir müssen Schule und die Welt draußen auf neue Weise zusammenbringen. Die Schulen müssen sich vernetzen

Schulbibliothekare können sehr isoliert und einsam in ihren Schulen sein. Sie müssen sich mit den Fachlehrern zusamm tun. Sie müssen sich über Veränderungen informieren.

Außerhalb der Schule gibt es IASL, yourschoollibrary.org oder ENSIL (ein Zusammenschluss europäischer Schulbibliothekare), die vielfältige Fortbildungsangebote machen. Yourlibrary.org hat gerade eine Online-Konferenz mit 200 Teilnehmern durchgeführt. Im Juni folgt die nächste. IASL hält die diesjährige Konferenz in Padua ab. Fahren Sie hin!

Wo informieren sich Schulleiter über Schulqualität, veränderte Lernbedingungen, Evaluation, über Erkenntnisse von Schul- und Bildungsforschern? Darüber, wie man mit Schülern heute umgeht. Was Web2.0 für Lernen bedeutet und wie man es umsetzt. Wie man mit den Gefahren des Internets umgeht.

Spielt ihre Schulbibliothek dabei schon eine Rolle? Wer entwickelt die Regeln dafür?

Spielen die Schulbibliothekare eine Führungsrolle dabei?

Sie sollten sich damit auseinandersetzen. Diese Fragen sind für Ihren Arbeitsplatz wichtig. Wenn die Schulbibliothek eine Rolle beim Lehren und Lernen spielen soll und die Schüler gute Lernerfahrungen in der Schulbibliothek machen sollen, müssen Sie sich um das Kollegium und die Schulleitung kümmern. In der Zusammenarbeit mit ihnen können Sie die Schulkultur ändern! ...

Am Schluss möchte ich Ihnen zwei Fragen stellen:

Wie viele Lehrer waren heute in Ihrer Bibliothek, um mit Ihnen zu reden?

Wie viele Lehrer haben Sie im Schulgebäude aufgesucht?

Prof. Henri bildet in Ostasien, Australien und Nordamerika Schulbibliothekare aus (school library media specialists)

Verweise

ENSIL <http://vbad.typepad.com/ensil/>

IASL www.iasl-online.org

www.yourschoollibrary.org

Henri, J., & Warning, P. (2007).

Report on A Scalable Model for Developing Reading Habits in Children through Libraries in Rural China Retrieved from: <http://www.chenyetsenfoundation.org/eng/index.php>

Little, J. W (1982). Norms of Collegiality and Experimentation: Workplace Conditions of School Success, American Educational Research Journal, 19(3), 325-340



EINE ERFOLGSGESCHICHTE:

UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG HOLDERER GIessen



Das erste Jahr der unter neuer Führung stehenden Universitätsbuchhandlung Holderer GbR war eine Erfolgsgeschichte. Vor Journalisten erläuterten der buchhändlerische Leiter, Dieter Schormann, und der kaufmännische Leiter, Franz-Rudolf Krass, wie sie die am 28. November 2009 übernommene Traditionsbuchhandlung zu einem Erfolgsmodell gemacht haben und welche Pläne sie für die Zukunft haben.

„Es war ein mutiger Schritt“, sagt der frühere Börsenvereins-Vorsteher Dieter Schormann (64), der noch das Antiquariat Dichtung und Kunst, eine Fachbuchhandlung auf dem Campus und den Verlag der Ferber’schen Buchhandlung betreibt. Doch der Erfolg des engagierten Einsatzes gibt ihm und Krass Recht. Wesentlichen Anteil daran hat das von zwei auf jetzt acht Mitarbeiter/innen aufgestockte Team, darunter zwei Auszubildende.

„In einem Jahr haben wir den Umsatz wieder auf die Größenordnung von 2005 geholt“, sagen die neuen Chefs. Dazu beigetragen habe eine Umstellung des Sortiments mit dem Ausbau der Schwerpunkte „Spannende Belletristik“, „Hörbücher“ und „Kinder- und Jugendliteratur“. Im Bereich Wissenschaft liegt der Schwerpunkt auf den Bereichen Jura und Wirtschaft.

Hinzu kommen ein neues Internetportal (www.buchholderer.de) mit einem Rund-um-die-Uhr Bestellservice und ein täglicher Lieferservice bis zu einem Umkreis von 40 Kilometern.

Neben vielen früheren Holderer-Kunden und Kunden der ehemaligen Ferber’schen Buchhandlung kommen sehr viele junge Leute ins Geschäft, betont Franz-Rudolf Krass. Nicht zuletzt weil die neue Führung sehr viel Wert auf die Schulung und Kompetenz aller Mitarbeiter/innen legt.

Neben dem Bücherverkauf hat Schormann auf weitere einschlägige Aktivitäten gesetzt. In der neu übernommenen Buchhandlung wurden zum Beispiel in einem Jahr „mehr als 200 Schulklassen“ betreut. Neben Vorträgen über das Bücherschreiben und die Herstellung eines Buches durften sie sich Bücher aus den Regalen holen und darin schmökern. „Damit wollen wir die Schwellenangst abbauen“, betont Schormann, der als Neuerung auch Lesungen in Kindertagesstätten, Kindergärten und Seniorenheimen macht.

Nach der langjährigen Kooperation der LAG Schulbibliothek in Hessen e.V. mit der Ferber’schen Universitätsbuchhandlung setzte diese sich auch mit der Universitätsbuchhandlung Holderer fort. Große Teile des Leseförderprojekts „Die Bibliothek in der Kiste“ wurden

über die Buchhandlung angeschafft und u.a. auch auf der Buchmesse Frankfurt präsentiert.

Antriebsfeder für alle Aktivitäten ist ein ehrgeiziges Ziel: „Wir wollen Holderer zum kulturellen Mittelpunkt der Bücherwelt in der Stadt und in der Region machen.“

Dazu beitragen soll die Aktion „Eine Stadt liest vor“, die im Februar 2010 in Gießen gestartet wird. Nach einer aus Chicago stammenden Idee sollen mehrere Wochen lang möglichst viele Menschen ein bestimmtes Buch lesen und/oder an verschiedenen öffentlichen Orten daraus vorlesen und mit anderen darüber reden. Für Gießen ausgewählt hat die Unibuchhandlung Holderer Michael Endes „Die unendliche Geschichte“, weil das Werk schon seit 20 Jahren zu den wichtigen Büchern gehört. An der Aktion, die bereits in Erlangen, Hamburg, Main, Potsdam, Bergisch Gladbach, Düsseldorf, Köln und Wuppertal durchgeführt wurde, kann sich jeder beteiligen. Auf diese Weise wird der Inhalt des Buches zum Gesprächsstoff in der ganzen Stadt und darüber hinaus.

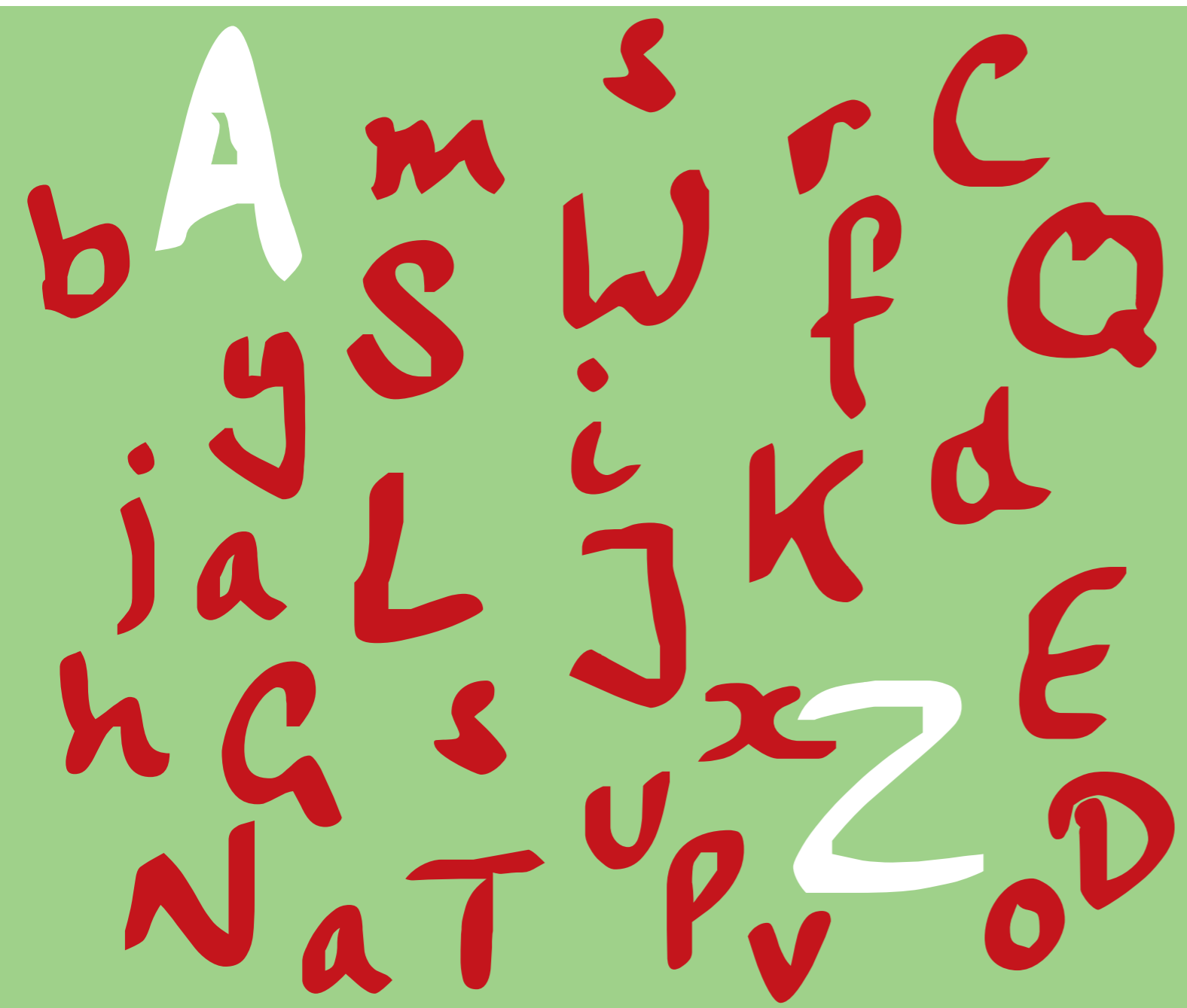
Als eine weitere überraschende Geste wird ab sofort die von Franz-Rudolf Krass geschriebene Erzählung „Das verschobene Weihnachtsfest“ an jeden Kunden verschenkt. 2.500 Exemplare der traurig-besinnlichen Geschichte liegen bereit. Der jetzige kaufmännische Geschäftsführer hat bereits zwei Romane im Verlag der Ferber’schen Universitätsbuchhandlung veröffentlicht. Jetzt warten noch Satiren, Märchen und Erzählungen auf ihre Drucklegung.



Quelle

<http://www.giessener-anzeiger.de/lokales/stadt-giessen/nachrichten/7943899.htm> - 03.12.2009 – bearb. G. Brée)

WORKSHOP-PROGRAMM



ALFRED BONK (Hessische Fachstelle für öffentliche Bibliotheken, Wiesbaden)

DAS „LO-NET2“ ALS KOMMUNIKATIONS- UND ARBEITSPLATTFORM IN DER MULTIMEDIALEN SCHULBIBLIOTHEK (SEK.I/II)

Die Initiative „Schulen ans Netz e.V.“ bietet mit „www.lo-net2.de“ eine kostenlose Internetplattform für Schulen -bzw. auch einzelne Lehrerinnen und Lehrer-, die eine ganze Reihe von Mitteln für die Kommunikation, das projektorientierte selbständige Arbeiten und die Darbietung von Arbeitsergebnissen bereitstellt. Ergänzt wird dies durch ausgearbeitete Unterrichtseinheiten im Online-Angebot www.lehrer-online.de. Der Workshop möchte den Teilnehmern einen Überblick über

einzelne Möglichkeiten des Einsatzes der Internetplattform „lo-net2“ geben und mit einigen praktischen Übungen den Einstieg ins Arbeiten mit dem „lo-net2“ erleichtern und zum Einsatz desselben anregen. Neben der Anmeldung, den ersten Schritten im „lo-net2“ und den Grundfunktionen sollen auch die Möglichkeiten des „Website-Generators“ in praktischen Übungen erkundet werden.

REGINA OUHRABKA (Dipl. Designerin, Grafikerin, Hofheim/Ts.)

SCHRIFT: SCHREIBEN – GRAFIK – DESIGN – ART

Die Schrift als Übersetzung unserer Sprache in grafische Zeichen ist ein ganz wesentlicher Teil unserer Kultur. Junge Menschen sollten motiviert werden im grafischen wie kreativen Umgang mit Schrift. Sich mit diesem Medium zu befassen führt ein in die Gesetze der Ordnung, Harmonie und Spannung. Das ist die Grundvoraussetzung für jedes schöpferische Tun.

Das Seminar beinhaltet: Schriftarten und deren Proportionen, Gestalten mit einzelnen Buchstaben, Typografien und handgeschriebenen Textfeldern, Erstellen einzelner Buchseiten und Plakate, Einführung in zeitgemäße, expressive Kalligrafie, Die Stellung der Schrift in Werbung und Kunst, Kreieren von Signets, Logos, Exlibris.

HERBERT PAULERBERG (Trainer für Schauwerbung, Präsentation, Verkauf u. Bibliothekswesen, Bad Orb)

INTERESSIEREN DURCH PRÄSENTIEREN - NEUGIERIG MACHEN MIT WIRKUNGSVOLLER SCHAUWERBUNG

Die Teilnehmer/innen sollen lernen und im Ansatz einüben, wie man frei platziert, mit Größen-, Form-, Kontur- und Farbkon-

trasten arbeitet und eine Hand voll Techniken beherrscht. – Bücher nicht auslegen – Bücher in Szene setzen!

MARIANNE ARNDT (Gesamtschule Am Rosenberg, Hofheim/Ts.)

LESEFÖRDERUNG MIT ANTOLIN – CHANCEN UND GRENZEN. (FÖST/SEK.I)

Beispiele aus der Praxis mit 5. - 7. Realschul- und Gymnasialklassen

NATALIE CHIROLLO (Weidigschule, Butzbach)

ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG EINES SCHULISCHEN LESETAGES (SEK. I/II – GR SCH TW.)

An diversen Beispielen wird gezeigt, wie die Weidigschule in den vergangenen Jahren einen Lesetag zum Welttag des

Buches organisiert und durchgeführt hat.

RENATE GRAUBNER / ANGELIKA HERMANN (Weidigschule, Butzbach)

ÜBERBLICK ÜBER DIE ORGANISATION EINER LERNMITTELSAMMLUNG MIT LITTERAWINDOWS

Praktische Vorführung, Tipps und Tricks zum Ablauf von Schulbuchausleihen und Rückgaben; Listen und Bestandsnachweise; Datenübernahme von Schülerdaten aus der LUSD, praktische

Umsetzung von Datensicherheit, Datensicherung und Datenschutz

HELGA HOFMANN / HANKE SÜHL (Schulbibliothekarische Arbeitsstelle, Frankfurt/M.)

SCHULBIBLIOTHEK - HIER KANNST DU WAS ERLEBEN! AKTIVITÄTENWORKSHOP (GRSCH / SEK. I)

Die Veranstaltung stellt zahlreiche in der Praxis der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle erprobte Beispiele und Ansätze für Aktivitäten zur Leseförderung in und mit der Schulbibliothek vor. Dabei folgen die Referentinnen einem ganzheitlichen Ansatz und präsentieren Angebote, die die verschiedenen Sinne, Begabungen und Präferenzen der Schüler/innen ansprechen (z.B. Bewegung, Konzentration, Freude am Spiel, künstlerisches Gestalten, Wettbewerbe).

EVA VON JORDAN-BONIN (Schulbibliothekarische Arbeitsstelle, Frankfurt/M.)

GRUNDLAGEN FÜR EINE ERFOLGREICHE SCHULBIBLIOTHEK (GRSCH / SEK.I)

Viele Faktoren sind entscheidend für den Erfolg einer Schulbibliothek. Die Veranstaltung gibt einen Überblick der Gelin-
gensbedingungen, wie z. B. Konzept, Raum und Einrichtung, Etat, Bestandsaufbau, Medieneinarbeitung und -erschließung, Bestandspräsentation, Makulierung, Öffnungszeiten etc.

STEFANIE KIELICH / ANDREA KLEESPIES (Weidigschule, Butzbach)

SCHULBIBLIOTHEKS-MÜTTER SCHULEN SCHULBIBLIOTHEKS-MÜTTER

Aufgabe und Funktion der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen –
Praxisbeispiele aus der täglichen Arbeit der Schulbibliothek

HELGA KIESLICH (Gesamtschule Am Rosenberg, Hofeim/Ts.)

FANTASY-LITERATUR FÜR KINDER UND JUGENDLICHE KLASSISCHE UND AKTUELLE FANTASYBÜCHER (SEK.I)

An ausgewählten Beispielen werde ich mit Textsequenzen die verschiedenen Gattungen der Fantasy-Literatur vorstellen. – möchte mit den Teilnehmer/innen ins Gespräch kommen über deren Erfahrungen mit Fantasylektüre. Dazu gibt es natürlich einen Büchertisch – Fantasy zum Anfassen und Hineinlesen.
Was begeistert die jungen Leser an Fantasyinhalten? Was passiert in den fantastischen Parallelwelten und warum? – Ich

ULRIKE KRISTEK-THEISSEN (Fachberaterin Leseförderung SSA Friedberg / Weidigschule, Butzbach)

„LESEN UND LESEN LASSEN“ – STRATEGIEN ZUR FÖRDERUNG VON LESEVERSTÄNDNIS IN ALLEN FÄCHERN (SEK.I/II)

HEIDEMARIE BÄCHREINER-VOGT (Friedr.-Ebert-Schule, Schwalbach/Ts.)

UNTERRICHT IN DER SCHULBIBLIOTHEK – AN AUSGEWÄHLTEN BEISPIELEN (SEK.I)

MARTIN LANDZETTEL (Lichtenberger Institut für angewandte Stimmphysiologie, Fischbachtal)

„GEHÖR FINDEN“ – DIE BEDEUTUNG DER STIMMFUNKTION BEIM VORLESEN

Thematisiert werden:
- Zugänge zur Physiologie der eigenen Stimme
- Zusammenhänge zwischen Klangqualität und auditiver Wahrnehmung
- die praktische Umsetzung stimmphysiologischer Erkenntnisse in den beruflichen Alltag.

BETTINA TWRSNICK (Phantastische Bibliothek / Zentrum für Literatur, Wetzlar)

PEPPIGES UND BEP-IGES" (GRSCH / FÖSCH / KITA)

Anregungen zum Beurteilen von aktuellen Kinderbüchern und (Bildungs- u. Erziehungsplan für Kinder von 0-10) pädagogischer Fachliteratur mit dem „Bildungsplan-Blick“

ALBERT UNTERKIRCHER (LITTERA GmbH, München)

VORSTELLUNG DER EDV-PROGRAMME ZUR ORGANISATION VON SCHULBIBLIOTHEKEN UND LMF-SAMMLUNGEN: LITTERAWINDOWS 4.5, LITTERA WEBOPAC, LITTERA LM, LITTERA BARCODESERVICE

HANNELORE VERLOH (Zentrum f. Literatur, Wetzlar / AJuM Hessen)

SCHWACHE LESER MÖCHTEN AM LIEBSTEN GAR NICHT LESEN – WAS TUN? (SEK.I)

Es werden handlungsorientierte Methoden so wie besonders dem Büchermarkt angebotenen Reihen und Schnupperlesen motivierende Bücher für Jungs und Jugendliche mit Migra- sind vorgesehen.
tionshintergrund vorgestellt. Eine kritische Sichtung der auf

ANGELIKA SCHMITT-RÖSSER (Fachberaterin Leseförderung SSA Kassel)

STARKE BÜCHER FÜR STARKE JUNGS (SEK. I)

Das Problem: Jungen lesen nicht(s)? – Die Theorie: Jungen lesen Leselust statt Lesefrust: Neue Bücher für Jungen anders und anderes – Die Praxis: Unterrichts Anregungen,

SABINE WIGARD (Weidigschule, Butzbach)

SCHULISCHE UND HÄUSLICHE LESEERZIEHUNG IN KOOPERATION MIT DEN ELTERN (SEK. I)

Die Aktion „15 Minuten für mein Kind“ wird vorgestellt und durch verbesserte Lesekenntnisse der Schüler und eine engere erläutert. Hier werden Eltern eingeladen, ihre Kinder beim Auf- Zusammenarbeit mit den Eltern. Es werden Schritte aufge-
bau einer regelmäßigen und selbstständigen Lernhaltung zu zeigt, wie die Aktion an der eigenen Schule durchgeführt
begleiten. Im Mittelpunkt steht das Lesen als Schlüsselkompe- werden kann.
tenz für alle Fächer. Die Aktion erleichtert die Arbeit des Lehrers

REGINE AHRENS-DRATH (Institut f. Qualitätsentwicklung, Wiesbaden)

LESESTRATEGIEN – WEGE ZUM TEXTVERSTEHEN. ANREGUNGEN FÜR DIE ARBEIT IN DER GRUNDSCHULE

Lesen im Sinne von Textverstehen bedeutet mehr als nur Buch- Qualität durch entsprechende Anregungen und Aufgaben für
staben und Wörter zu „dekodieren“. Erst die Aktivierung kindliche Leserinnen und Leser zum intensiven Lesevergnügen
unterschiedlicher Lesestrategien ermöglicht eine aktive Aus- machen? – Nach einer Phase der Analyse vorliegender Texte
einandersetzung mit dem gesamten Text. Und nicht alles, was sollen Möglichkeiten entwickelt werden, die gewonnenen
in der Kinderliteratur für Leseanfänger gedacht ist, eignet sich Erkenntnisse im Leseunterricht und in Bibliotheksstunden
wirklich. Was zeichnet gute Texte aus? Wie kann man die ihre praktisch umzusetzen.

EVA DORFMÜLLER / BRIGITTE DÖRPINGHAUS (Gemeinschaftsgrundschule Hackenberg, Remscheid-Lennep)

SELBSTGESTEUERTES MULTIMEDIALES LERNEN IM SELBSTLERNZENTRUM (GRSCH)

Leistungsstarke Kinder der 2.-4.Schuljahre arbeiten gemeinsam und selbstständig an verschiedenen Themen, recherchieren, lesen, bewerten, stellen zusammen und präsentieren. Wie geht das im Grundschulbereich? Im Selbstlernzentrum der Schulbibliothek der GGS Hackenberg vollziehen sich solche

Lernprozesse in einem Medienverbund von neuen und traditionellen Medien. Darum wird es im Workshop gehen, ebenso wie um das Ausschöpfen von Potentialen, um Lernvertrag, Tutorienstunden und vieles mehr.

DANIEL KRAFT (Bundeszentrale f. politische Bildung, Bonn)

GRUNDLAGEN DES FUNDRAISINGS – FÜR SCHULBIBLIOTHEKEN

Die Finanzierung von Bildungseinrichtung, seien es Universitäten, Schulen, Bibliotheken oder eben auch Schulbibliotheken, wird zur großen Herausforderung an jene, die die Finanzierung der Organisation sichern müssen. Mit dem Rückgang öffentlicher Förderressourcen gilt es nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten (Fundraising, Sponsoring) für die Arbeit der

eigenen Schulbibliothek sowie für einzelne Projekte zu suchen. In dem Workshop sollen die Grundlagen eines systematischen Fundraisings vorgestellt werden und diskutiert werden, welche konkreten Fundraising-Aktionen sich für Schulbibliotheken besonders anbieten.

MONIKA KRAFT (Studienseminar Gießen)

KOMPETENZORIENTIERT UNTERRICHTEN?!

Hilfen zur Erstellung von und Arbeit mit Kompetenzrastern im Deutschunterricht der Sek. I

BETTINA TWRSNICK (Phantastische Bibliothek / Zentrum für Literatur, Wetzlar)

DAS HANDLUNGSMODELL „VORLESEN“ (GRSCH / FÖSCH)

im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan: Theorie und Praxis für alle Lernorte

GABRIELA WENKE M.A. (Autorin, Kritikerin, Jugendbuch-Referentin, Rehborn)

BUCHVORSTELLUNG, LESUNG, LISTE DER BÜCHER UND AUSSTELLUNG VON JEWEILS 40 BÜCHERN, VON DENEN ETWA 20 GENAUER VORGESETLLT WERDEN. (PRST.)

MONIKA GUMZ (Hessische Fachstelle für öffentliche Bibliotheken, Kassel)

GELINGENSBEDINGUNGEN EMPATHISCHEN LESENS IN UND MIT DER SCHULBIBLIOTHEK (VORTRAG/WORKSHOP – GRSCH / SEK.I/II)

Die Verbesserung der Lesefähigkeit und der Textverständnis-kompetenz unserer Kinder und Jugendlichen beinhaltet nicht nur die Leseförderung im Unterricht, sondern vor allem auch die Unterstützung der Lesekultur einer Schule in einer gut gestalteten Schulbibliothek. Sie ist der ideale Ort der Vermittlung der Schlüsselqualifikation „Lesenkompetenz“. In diesem Semi-

nar geht es daher um die wesentlichen Aspekte der Gestaltung einer Schulbibliothek: Ziele des HKM, Grundlagen zur Gestaltung von Schulbibliotheken, Aspekte des Bestandsaufbaus, Aktuelle Kinder- und Jugendliteratur (Workshop), Kooperationen mit öffentlicher Bibliothek

DR. WOLF-RÜDIGER WAGNER (Medeinpädagoge, Hannover)

WEBQUEST – EIN DIDAKTISCHES MODELL ZUR VERÄNDERUNG DER LERNKULTUR (SEK. I / II)

Der Begriff WebQuest steht für ein didaktisches Konzept, bei dem es um problemorientiertes, selbstständiges und kooperatives Lernen geht. Zentral für WebQuests, die diesen Anforderungen entsprechen, sind möglichst authentische Ausgangssituationen, aus denen sich Fragestellungen ergeben, die aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeitet werden müssen. – Bei WebQuests geht es zwar nicht vorrangig um Internetkompetenz, die Nutzung des Internets spielt jedoch für

die Umsetzung des Konzepts eine zentrale Rolle. Die Vielfalt der Materialressourcen, die sich im Internet zu unterrichtsrelevanten Themen finden, sowie die Möglichkeit, die digital vorliegenden Informationen zu bearbeiten und zu präsentieren, erleichtern Aufgabenstellungen, die selbstständiges und handlungsorientiertes Lernen fördern. – Das Konzept soll im Workshop vorgestellt und an ausgewählten Beispielen diskutiert werden.

IRIS WOLF (Der Eulewolf – Verlag für Leseförderung, Hamburg)

TIERFREUND, GEOLINO & CO – WELCHE KINDERZEITSCHRIFT PASST ZU UNSERER SCHULBIBLIOTHEK? (KLASSEN 1-6)

Das Angebot an Zeitschriften für Kinder zwischen sechs und zwölf ist bunt und der Markt immer in Bewegung. In diesem Workshop gewinnen Sie einen Überblick über das aktuelle

Angebot, lernen Kriterien zur Beurteilung kennen und prüfen, ob die bunten Blätter für Ihre Schulbibliothek ein Mittel der Leseförderung sein können.





Das „lo-net2“ als Kommunikations- und Arbeitsplattform in der **MULTIMEDIALEN SCHULBIBLIOTHEK**

Die Initiative „Schulen ans Netz e. V.“ bietet mit „www.lo-net2.de“ eine kostenlose Internetplattform für Schulen - bzw. auch einzelne Lehrerinnen und Lehrer -, die eine ganze Reihe vom Mitteln für die Kommunikation, das projektorientierte selbstständige Arbeiten und die Darbietung von Arbeitsergebnissen bereitstellt. Ergänzt wird dies durch ausgearbeitete Unterrichtseinheiten im Online-Angebot „www.lehrer-online.de“

Der Workshop möchte den Teilnehmern einen Überblick über einzelne Möglichkeiten des Einsatzes der Internetplattform „lo-net2“ geben und mit praktischen Übungen den Einstieg ins Arbeiten mit dem „lo-net2“ erleichtern und zum Einsatz desselben anregen.

Neben der Anmeldung, den ersten Schritten im „lo-net2“ und den Grundfunktionen sollen u. a. die Möglichkeiten des „Website-Generators“ in praktischen Übungen erkundet werden.

Tagungsbericht

Nach der Begrüßung durch den Referenten wurden zunächst die Erwartungen der Teilnehmer und ihre Vorkenntnisse im Bereich digitaler Medien (u. a. Computer) und „lo-net2.de“ geklärt.

Im ersten Teil des Workshops standen neben der Darstellung der Struktur der Internetplattform „lo-net2.de“ die Anmeldung und die notwendigen Einstellungsänderungen im Bereich „Privat“ im Mittelpunkt.

Die Plattform umfasst u. a. den Bereich „Privat“, der nur dem Einzelnen Mitglied zugänglich ist, und den Bereich „Institution“, der der Schule zur Verfügung steht. Hierfür muss jede Schule, die sich als solche anmelden möchte, einen Administrator haben. Auch die weiteren Bereiche „Netzwerk“ (institutsübergreifende Zusammenarbeit), Kurse, Magazin, lo-s! (Informationsbereich für Schüler) und E-Content (Unterrichtsmaterialien) stehen zur Verfügung. Die Teilnehmer konnten in Partnerarbeit die verschiedenen Bereiche zunächst einmal selbstständig erkunden. Die unterschiedlichen Erfahrungen mit dem „Surfen“ auf Internetseiten konnten durch gegenseitige Hilfe recht gut ausgeglichen werden.

Lehrkräfte, an deren Schule sich kein Administrator

finden lässt, können sich mittlerweile auch wieder selbst anmelden, wie es schon beim „lo-net.de“, dem Vorläufer von „lo-net2.de“ möglich war.

Unter www.lo-net2.de steht hierzu der Bereich „lo-kompakt“ zur Verfügung.

Ein weiterer Schwerpunkt des Workshops war die Verwaltung eines Klassenraumes. Die Einrichtung eines solchen schafft die Möglichkeiten der Kommunikation zwischen den Schülern und mit dem Lehrer über den Unterricht hinaus. Hier können u. a. Nachrichten, Emails und Aufgaben erstellt oder auch Zusatzmaterialien und Schülerarbeiten eingestellt werden.

Praktische Übungen zu den einzelnen Aspekten vertieften das Verständnis und räumten Berührungspunkte aus dem Weg.

Während der Übungen konnten mit fortgeschrittenen Teilnehmern auch Fragen zu den Aufgaben und Problemen der Schuladministration geklärt werden.

Nach den ersten Erfahrungen mit dem „lo-net2.de“ konnten die Teilnehmer in einer Gesprächsrunde bereits eine Reihe von Einsatzmöglichkeiten im Unterricht entwickeln.

In der multimedialen Schulbibliothek kann durch den Einsatz des „lo-net2.de“ das eigenständige Arbeiten der Schüler gefördert werden, indem die Lehrkraft in verschiedenem Umfang vorstrukturierte Aufgaben, Hilfestellungen und Zusatzmaterialien einstellen kann und die Schüler die Möglichkeit haben, unter Verwendung der unterschiedlichen, in der Mediothek bereitgestellten Medien die Aufgaben zu bearbeiten und ihre Ergebnisse z. B. mit Hilfe des Website-Generators als Internetseite zu gestalten und zu präsentieren. Der sichere Austausch von Materialien und Arbeitsergebnissen wird durch das „lo-net2.de“ gewährleistet. Durch die häusliche Vorbereitung wird die Lehrkraft im Unterricht entlastet und kann als Moderator fungieren.

Die Teilnehmer zeigten sich im Abschlussgespräch sowohl mit dem Verlauf des Workshops als auch mit dem gesamten Schulbibliothekstag sehr zufrieden und erklärten die Absicht, das „lo-net2.de“ möglichst bald einzusetzen und an ihrer Schule bekannter zu machen.

„Lesen ist wie Fliegen im Kopf...“ oder **GELINGENSBEDINGUNGEN** empathischen Lesens **IN UND MIT** der **SCHULBIBLIOTHEK**

Die Verbesserung der Lesefähigkeit und der Textverständniskompetenz unserer Kinder und Jugendlichen beinhaltet nicht nur die Leseförderung im Unterricht, sondern vor allem auch die Unterstützung der Lesekultur einer Schule in einer gut gestalteten Schulbibliothek. Sie ist der ideale Ort der Vermittlung der Schlüsselqualifikation „Lesekompetenz“.

Einstieg in das Seminar war ein kleines Leseexperiment: Die TeilnehmerInnen mussten einen Text in umgekehrter Buchstabenfolge lesen; Ziel dieser kleinen Übung war es, die Leseerfahrung insbesondere von schwachen SchülerInnen nachzuempfinden.

In dem darauf folgenden Power-Point-Vortrag wurden wesentliche Aspekte der „Gelingensbedingungen“ dargestellt. Entscheidende Bedingungen, dass SchülerInnen gern in die Schulbibliothek gehen, ist eine Aufenthaltsatmosphäre in der Schulbibliothek bzw. -mediothek. Dazu gehören u. a. eine Lesetreppe / „Kuschelsofas“, Rollregale, Arbeitsplätze, eine angenehme Farbgestaltung etc.; gewährleistet werden muss u. a. auch eine angemessene Öffnungszeit bzw. eine angemessene Personalbetreuung.

Gerade unter dem Aspekt, dass sich die SchülerInnen sehr viel länger in der Schule aufhalten (Ganztagsschulen, G 8), muss die Schulbibliothek ergänzende Angebote, Rückzugsmöglichkeiten, Entspannungsangebote, Arbeitsangebote zum Unterricht anbieten.

Ziel einer räumlich gut gestalteten Bibliothek ist es, unsere SchülerInnen u. a. zum Lesen (neben Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens) anzuregen; d.h. sich empathisch in den „Helden/Heldin“ seines / ihres Buches einzufühlen.

In der Veröffentlichung von C. Rosebrock / D. Nix: Grundlagen der Lesedidaktik können VIELLESEVERFAHREN und Leseanimation sowohl die Leseflüssigkeit als auch die

Leseverstehensfähigkeit fördern (s. C. Rosebrock/D. Nix: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. – Hohengehren: Schneider Verl.; 2008). Die Konsequenz für eine Schulbibliothek bzw. -mediothek heißt, dass ein angemessener Bestand für die vielfältigen Aufgaben schulbibliothekarischen Arbeitens vorhanden sein muss:

Sachliteratur, Kinder- und Jugendliteratur, Spiele, CDs, Bücher für schwache Leser, Hörbücher etc.

Zur Präsentation neuer Bücher etc. bzw. Bücher zu einem bestimmten Thema ist eine „ideale“ Präsentationsform „Die Wäscheleine“ von E. Fritsche und G. Sulzenbacher (s. dazu: Fritsche, E. / Sulzenbacher, G.: Lese-Rezepte. - Bozen: Päd. Inst.; 2003). In einer leicht abgewandelten Form der Wäscheleine mussten die TeilnehmerInnen den jeweiligen Buchtitel zum Titelbild zuordnen; verdeutlicht werden sollte damit die „Mischung“ einer Schulbibliothek im Medienbestand: Lesen in der Geschichte, bilinguale Leseförderung, aktuelle Kinder- und Jugendliteratur etc.

Damit empathisches Lesen, Viellesen etc. sich in den schulischen Alltag integriert, wurden vier Verfahren zur pädagogischen Berücksichtigung in den jeweiligen Fächern vorgestellt:

Vielen TeilnehmerInnen war das EDV-Programm „Antolin“ bekannt, arbeiten aber unterschiedlich intensiv damit; weiterhin wurden „Leselilli“, „Lese Pirat-online“ (EDV-Programme aus NRW) und die Lesekonzeption Geschwister-Scholl-Schule / Göttingen (Lese- und Lernolympiade) vorgestellt.

Mit netten, kollegialen Anregungen, kollegialem Austausch endete das Seminar über Gelingensbedingungen ... bis zum nächsten Schulbibliothekstag der LAG Hessen ...

KONKRET- KONKRET- KONKRET

BIBLIOTHEKARE ERMUNTERN, MIT THEMEN WERBLICH UMZUGEHEN

Wenn Besucher einen Raum erschließen, haben sie bestimmte woanders gelernte Herangehensweisen. Im Seminar Interessieren durch Präsentieren zur modernen Bestandspräsentation haben wir uns das angesehen und registriert, wie eine Kollegin aus Schleswig-Holstein aufgrund dieser Erkenntnisse unter dem Motto „Die Abschaffung des rechten Winkels“ zu neuer Regalplatzierung fand.

Dass Bibliothekare keine Hinweise bezüglich Ordnung und Systematik benötigen, war uns allen klar. Ordnung, so sagt man, ist das halbe Leben, aber: die andere Hälfte macht mehr Spaß.

Also – wie sieht eine freundliche Besucherführung aus, wie geht man mit der Kontur-Kontrast-Notwendigkeit um? (Alles in einer Bibliothek ist rechtwinklig, also geben wir den Besucherführungselementen eine Rundkontur.) Farbige Bildfolien aus der Beratungspraxis zeigen, wie es gemeint ist.

Dann wenden wir uns den Regalen zu. Da herrscht Reihung vor, von oben bis unten. Ausleihen lassen Lücken entstehen, Metallwinkel drücken die Reste im Regalboden nach links. Viel Holzmaserung oder lackierte Metallfläche ist zu sehen. Ungläubiges Staunen in der Teilnehmerrunde ob der Behauptung:

Ein Regalboden in jedem Segment, in bester Sichthöhe von Anfang bis Ende frontal bestückt, lässt die Ausleihquote bei sinkendem Bestand steigen.

Wenn da nicht einige wären, die es ausprobiert haben. Sie sagen: es stimmt! Wir nennen es „Schaufenster in der Regalwand“.

Gegen Schluß des ersten Teils, auf die Mittagpause zugehend, schauen wir uns an, wie Schlagzeilen im Bibliotheksraum entstehen, sehen uns Gestaltungen auf Tischen an, auch und vor allem, wenn es ein Deckengitter zur Hängeplatzierung nicht gibt. Ergebnis: Ein Pinnständer nimmt Zeitschriftenauszüge mit Schlagzeilen zu einem Thema auf, was man weithin sieht und nicht erst, wenn man unmittelbar am Tisch steht.

Was aber einen Bibliotheks- oder auch einen Verkaufsraum vollends in ein Medium verwandelt, sind Rubriken. Der Chef-Leitartikel, die Kunden- oder auch Mitarbeiterrezensionen, Suchspiele oder Bestenlisten, Best-Ausgeliehenenlisten, Regale oder Regalteile mit Werbeaktionen befreundeter Firmen - kurzum alles, was einen Bummel durch die Bibliothek (ja schon den Bummel) zum Erlebnis werden lässt, sprechen wir an.

Pilotschauwerbung

Sie bildet den Abschluss des Vormittags und zeigt den Aufbau einer Schauwerbung, damit die Zuschauer Werkzeuge, Materialien und Methoden in der Anwendung



erleben. Die Zuschauer werden zu potentiellen und am Nachmittag zu tatsächlichen Akteuren der Schauwerbung. Es gibt ansprechende Ergebnisse. Knackig farbig fotografiert werden Sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nachgeschickt.

Die Saat geht auf

Zwei junge Damen, aus dem Teilnehmerkreis, die für die Mediathek in der Gesamtschule Neukirchen zuständig sind, brauchen eine Inhouse-Schulung. Denn sie haben ein Problem, genauer gesagt drei.

1. Die Schulmediathek umfasst ein Drittel eines über 100 qm großen Raums, was kann hier geschehen?
2. Ein Umbau der Schule steht bevor. In zwei Drittel des Raums wird eine Klasse untergebracht werden müssen
3. Nach dem Umbau wird der ganze Raum der Mediathek zur Verfügung stehen. Wie soll er bestückt und gestaltet werden?

Begehung und Handwerkseinsatz

Ich fahre nach Neukirchen, begehe mit den beiden engagierten Damen den Tatort und filme, was mir auffällt. Wir basteln eine neue Besucherführung und bauen Schaufenster, wo der Raum es zulässt. Wir versuchen, aus der Not (Mediathek wird Klassenraum) eine Tugend zu machen. Chance für die Schüler: Unterricht inmitten von Büchern.

Schließlich besprechen wir die Anordnung der Möbel, insbesondere der Regale, und stellen fest, dass hier die bisherigen Entwürfe die Gewohnheiten der Besucher noch nicht im Blick hatten. Die Regale werden zur Hauptsache. Zwischendurch und am Schluss wird gefilmt.

Film und Bücher

Vom Einsatz in Neukirchen gibt es eine kommentierte DVD unter dem Titel „Die Mediathek wird zum Medium“, 30 Minuten in gut zumutbarer Amateurqualität, für € 15,- plus Porto zu beziehen beim Autor dieser Zeilen.

Die Bücher „Die Kunst Bücher zu verkaufen“ (enthält Präsentation im Raum) und „Die Kunst, Bücher in Szene zu setzen“ (enthält Schauwerbung) erschienen 2000, ergänzt durch eine Aktualisierungsbeilage, sind nach Übernahme der Reste und Rechte vom Verlag jetzt für je € 9,- (plus Porto) statt € 25,- auch beim Autor zu beziehen.

Selbstgesteuertes multimediales **LERNEN** im **SELBSTLERNBEREICH** der Schulbibliotheken der GGS Hackenberg

Für Schüler und Schülerinnen der 4. Klassen, die durch besondere Leistungsstärke und Leistungsbereitschaft auffallen, bietet die GGS Hackenberg Möglichkeiten des selbstgesteuerten, multimedialen Lernens im Selbstlernzentrum (SLZ) der schuleigenen Bibliothek „Villa Kunterbunt“.

Kinder sind durch besonderen Begabungen besonders herausgefordert, ähnlich wie Kinder mit besonderem Förderbedarf. Diesen „schnellen Kindern“, dabei wird hier auf den traditionellen Begriff der Hochbegabung verzichtet, soll nach einer förderungsorientierten Diagnostik eine förderungsorientierte Lern- und Entwicklungsumwelt begegnen.

Damit ermöglicht sich eine Optimierung der Entwicklung der Anlagen des Kindes, der sozialen Umgebung und

der gesellschaftlichen Entwicklung. Grundlage dieser Betrachtung ist gesellschaftliches Verständnis, dass sich abkehrt von nur rationalem Verständnis von Höchstleistungen als „rational intellektueller Höchstleistung“ und sich zuwendet der Begegnung mit dem „Hochleistungspotenzial“ des Kindes im Dreiklang individueller, sozialer und gesellschaftlich relevanter Begabungen.

An dieser Stelle trifft das mögliche Hochleistungspotenzial von Kindern auf schulische Realität und das Konzept der individuellen Förderung der GGS Hackenberg, in dem versucht wird, diesem Dreiklang der Ansprüche gerecht zu werden.

Wir versuchen mit dem SLZ ein entwicklungsgerechtes Fördermilieu entsprechend den Hochleistungsmöglichkeiten einer Persönlichkeit bereit zu stellen. Schüler mit hohem Leistungswillen und hohem Leistungspoten-

tial können hier in einer homogenen Lerngruppe mit anderen gleich begabten Kindern zusammenarbeiten und intellektuell gefordert werden. Es ist für schnell lernende Kinder von sehr großer Bedeutung in einem solchen Lernumfeld, ihr eigenes hohes Potential zu erkennen zu erforschen und auszuschöpfen.

Das individuelle Förderangebot „Selbstlernzentrum“ beinhaltet die Arbeit an Leistungsgrenzen, die Vermittlung von Arbeits- und Lerntechniken, Reflexionen, das selbständige Erschließen von Informationsquellen sowie die Förderung der Sozialkompetenz und Selbstentwicklung.

Dies sieht praktisch folgendermaßen aus:

In der Schulbibliothek, die im Jahr 2008 mit dem 3. Platz „Bibliothek des Jahres“ des Deutschen Bibliotheksverbandes geehrt wurde, treffen sich „schnelle“ Kinder der 3. und 4. Schuljahre einmal wöchentlich mit einer Mentorin zum gemeinsamen Austausch, zur Planung und Gestaltung neuer Projekte, zur Internet- und Buchrecherche, zum Abschluss von Lernverträgen und zur Arbeit an Vorträgen und Hausarbeiten. Alle ausgewählten Schüler fallen in ihren Klassen durch besondere Leistungsfähigkeit auf. Besonders wird darauf geachtet den Anteil von Mädchen und Jungen in etwa gleich zu halten.

Für diese Arbeit stehen im laufenden Schuljahr erfreulicherweise 2 Mentorenstunden zur Verfügung.

An 12 Laptops mit Internetzugang, in einer umfangreichen Sachbücherei und mit projektbegleitenden Arbeits- und Sachmaterialien bearbeiten wir zur Zeit gemeinsam das Thema Fliegen. Einige Schüler haben sich auf das Thema Flugzeuge und die Geschichte des Fliegens spezialisiert und bereiten einen Klassenvortrag vor; andere interessieren sich zunächst stärker für die Internetrecherche, Sachexperimente oder das Zusammentragen von Informationen; wieder andere bereiten eine Bildschirmpräsentation vor.

Die Betreuung erfolgt durch eine Lehrerin als feste Ansprechpartnerin, die die Mentorenstunden vorbereitet und durchführt, die bei Planungen hilft, Vereinbarungen und Lernverträge mitgestaltet und kontrolliert. Eine zusätzliche Betreuung erfahren die Kinder durch die Mütter, die in der Bibliothek arbeiten. Sie sind während der täglichen Öffnungszeiten zwischen 9 und 12 Uhr immer bereit, z.B. bei der Buchauswahl und Sachbuchrecherche zu helfen.

Die Themenauswahl treffen die Kinder gemeinsam mit der Mentorin. Manche Gruppen einigen sich auf ein Gesamtthema z.B. „Was steckt hinter unseren Straßennamen?“, „Meerestier“, „die Römer“ u.a. . Wenn in der Gruppe sehr viele Einzelinteressen bestehen, so dass kein gemeinsames Thema gefunden werden kann, arbeiten die Kinder allein oder in Kleingruppen für eine begrenzte

Zeit an unterschiedlichen Themen. Wenn die Themen abgeprochen sind schließen die Kinder einen Lernvertrag ab (s. unten). Dieser Lernvertrag soll die Planungskompetenzen der Kinder erweitern und ihnen eigene Möglichkeiten und eventuell auch Grenzen erkenntlich machen

GGS Hackenberg
Selbstlernzentrum
Lernvertrag

Selbstlerner: _____

Mentorin: Frau Dorf Müller

Zeit: vom _____ bis _____

1. Was wollt ihr / willst du in dieser Zeit zu dem Thema lernen?
2. Was müsst ihr / musst du tun, um euer/ dein Ziel zu erreichen?
3. Notiere im Dialogheft, wenn ein Problem besteht oder melde dich, wenn du Hilfe brauchst.
4. Wem wollt ihr/ willst du deine Arbeit präsentieren?
5. Wie wollt ihr/ willst du die Arbeit präsentieren?
6. Wie wollt ihr euch / willst du dich belohnen, wenn ihr euer / dein Ziel erreicht habt.

Unterschriften

© Eva Dorf Müller

Alle Kinder erhalten zusätzlich zu ihrem Bibliotheksausweis eine Karte, die sie als Selbstlerner ausweist. Mit diesem Ausweis sind sie berechtigt unter der Aufsicht der Bibliotheksmütter im Internet über das Surfbrett der GGS Hackenberg zu ihren Themen zu recherchieren. Die betreuenden Mütter werden über die aktuellen Themen informiert. In den Klassen entscheiden die Lehrkräfte, wann ein Kind ins SLZ gehen darf. Die Kinder fragen selbst auch häufig nach. Manche Klassen haben feste Grundzeiten. Es ist z.B. möglich, dass Schülern, die ihre Werkstattarbeiten sehr schnell erledigt haben, selbstgesteuertes Lernen im SLZ gestattet wird.

Die Präsentation der Ergebnisse ist ein wichtiger Bereich unserer Arbeit. Die Einhaltung des Lernvertrages kann an dieser Stelle leicht überprüft und mit den Kindern gemeinsam evaluiert werden. Adressaten für die geleistete Arbeit können Eltern, Lehrer, die Mitschüler oder auch die Kinder aus dem SLZ selbst sein.

Den Mut zur Arbeit in dieser Richtung zu finden ist nicht schwer. Auch wir haben klein angefangen. Am Anfang reicht ein Internetrechner, ein fester Platz zum Arbeiten, Bücher, etwas Engagement, eine Lehrerstunde, Möglichkeiten zur Präsentation der Schülerarbeiten und Akzeptanz, vielleicht sogar Begeisterung im Kollegium.



Das Handlungsmodell

VORLESEN



IM HESSISCHEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN FÜR KINDER VON 0 - 10 J.: „VORLESEN IST DER SCHAUKELSTUHL ZWISCHEN MÜNDLICHKEIT UND SCHRIFTLICHKEIT“ (BETTINA HURRELMANN)

Einführung:

Vorlesen bzw. das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern durch Erwachsene mit Kindern ist ein Prozess, der sehr früh, also schon mit dem Säugling, beginnen und lange über das Alter des aktiven Schriffterwerbs hinausgehen soll – also auch über das Grundschulalter hinweg. Denn „vorgelesene Bilderbücher schaffen eine Brücke zwischen den schriftlichen Texten und der mündlichen Erzählung. Beim Vorlesen oder Buchanschauen entsteht die Triade, die die ganze Sprachentwicklung begleitet. Personen (meist ein Erwachsener und ein Kind), die zueinander in einer innigen vertrauten Beziehung stehen, und ein Gegenstand, auf den sie sich gemeinsam beziehen.“¹

Das Vorlesen stellt eine der am besten geeigneten **Formen der Auseinandersetzung von Kindern mit Sprache und Literacy** dar, da hierbei

- ein ausschließlich kindzentrierter Blick erfordert wird
 - Kinder durch die dialogisch-interaktive Kommunikationsform in einem ständig ko-konstruierenden Prozess zusammen mit der erwachsenen Bezugsperson die wirksamsten und nachhaltigsten Voraussetzungen zum Erwerb von Basiskompetenzen erwerben (lernmethodische, emotionale, interkulturelle Kompetenz, Resilienz)
- Vorlesesituationen eignen sich sehr gut als

1. Modelle für die Gestaltung von Übergängen (Elternhaus – Kita - Schule), da sie

- in allen Altersstufen wirksam sind
- Institutionen übergreifend alle Lernorte des Kindes in Familie, Kindertagesstätte, Schule, Hort und alle außerschulischen Lernorte einbeziehen und damit
- eine Konsistenz in allen Lern- und Bildungsorten garantieren und
- Kooperation und Vernetzung fördern

2. Modelle für den Einsatz in unterschiedlichen Bildungsbereichen, da sie ein methodisches Werkzeug darstellen, um beispielsweise

- im Bereich Medienbildung Sprache zunehmend kontextfrei und intellektuell zu gebrauchen und fiktive Geschichten zu inszenieren
- im Bereich Naturwissenschaften Hypothesen zu bilden, Vergleiche anzustellen und genaue Beschreibungen zu formulieren
- im Bereich Musik mit Stimme und Klang zu operieren und das Rhythmusempfinden auszudifferenzieren
- im Bereich Bewegung in Sing- und Bewegungsspielen die Mundmotorik, Mimik, Gestik und Körperwahrnehmung zu aktivieren

Vorlesen im Grundschulalter:

Es wäre also ein großer Irrtum, das Vorlesen sofort abzubrechen, wenn Kinder in der Grundschule lesen lernen – hier kann im Gegenteil durch das Modell einer gemeinsamen, vertrauten Vorlesesituation eine (Lesemotivations-) Brücke über den mehr oder weniger mühsamen Leselernprozess gespannt werden – allerdings nur mit einer literarisch guten und spannenden, jederzeit in ausreichender Menge vorrätigen Buchauswahl.

Wie schnell die intensive Zuwendung in einem ressourcenorientierten Ansatz durch das Vorlesen fiktionaler Texte in Kleingruppen die Leselernprozesse „problematischer“, sprachverzögerter Kinder positiv verändert – diese Erfahrung machte eine Gruppe Lehramtskandidaten in einem Vorlese-Projekt der Universität Bremen.² Diese Erfahrungen in ein ganzheitliches schulisches Literacy-Konzept zu übertragen, ist eine lohnende Aufgabe.

Die sog. „Erfurter Studie“, die das Leseverhalten und die Lesemotivation aller Erfurter Grundschüler – und deren Lehrer – untersuchte, ergab ganz eindeutig den Hinweis, dass sich die Motivation zum Lesenlernen der Schüler vorzugsweise aus der Freude an Abenteuer- und phantastischer Literatur speist³ (die Art der Lektüre, die auch von Lehrern bevorzugt wird). Hier ist auch der Hinweis von Bettina Hurrelmann wichtig: „Die Möglichkeit

zur realitätsentlastenden Teilnahme an den Geschichten literarischer Figuren spielt eine ganz entscheidende Entwicklungshilfe für das soziale Verstehen und die emotionale Entwicklung junger Leserinnen und Leser“.⁴ Da diese Geschichten mit einem elaborierten literarischen Wortschatz jedoch mindestens bis zur 3. Klasse die Lesefertigkeit der Kinder noch überfordern, ist es sinnvoll, dass das Vorlesen dieser Ganzschriften in der Grundschule einen festen Platz im Unterrichtsgeschehen einnimmt, um damit eine kontinuierliche Lesemotivationsebene einzuziehen.

Auch hier stellt die Kommunikation über das (Vor-) Gelesene das eigentlich wichtige Potenzial dar, das in alle Varianten des „kreativen Schreibens“, des Verfassens von Rezensionen oder „Leseclubs“ à la „Der Club der toten Dichter“ münden kann. Wenn Lehrer dabei sehr offen die Freizeit-Leseumwelt der Kinder mit einbeziehen – also alle potentiellen Lernorte der Kinder wie Schul- und öffentliche Bibliothek-/Mediothek, peer-groups, Jugendzentren, Hort – dann kann dem immer wieder beklagten „Insel“-Dasein der Schule im Meer der Lese- und Lebenswelten mit seiner Kluft zwischen Schul- und Freizeitakti-

vitäten damit wirkungsvoll begegnet werden.

Da der Grundschule am Ende der aktiven Leselernzeit immer mehr die

Funktion eines „Weichenstellers“ für die künftige Lese- und damit Lernkarriere der Kinder (und hier vor allem der Jungen) zukommt, liegt die lernortübergreifende Beschäftigung mit konsistenten Literacy-Konzepten nahe. An methodischen Vorschlägen für motivationsfördernde Leseformen – natürlich unter Einbezug des Vorlesens – mangelt es nicht: von Klassenbibliotheken, Leseecken, Erzählstunden über Autorenlesungen, Buch-AGs hin zu Buchwochen, Schreibwettbewerben und Lesekoffern – all diese können in ein durchgängiges schulisches Literacy-Gesamtkonzept überführt werden.

Und dass das Vorlesen nach der Grundschule nicht abbrechen muss, sondern auch in höheren Klassen zur Lesemotivation und Diskursfähigkeit über dann literarisch sehr komplexe Texte anregt, hat der französische Autor und Lehrer Daniel Pennac an einer der Brennpunkthauptschulen in der Pariser Banlieue sehr eindrucksvoll beschrieben.⁵

Quelle

¹ Winner, A. (2007). Kleinkinder ergreifen das Wort. Berlin: Cornelsen Scriptor, (S. 124)

² Hering, J. (2007). Vorlesen in Bremer Familien. – Projektbericht: Forschendes Lernen an der Universität Bremen

³ Richter, K. & Plath, M. (2005). Lesemotivation in der Grundschule: Empir. Befunde u. Modelle für den Unterricht. Weinheim: Juventa

⁴ Hurrelmann, B. (1994). Leseförderung. Praxis Deutsch, 127, S. 20-21

⁵ Pennac, D. (2006). Wie ein Roman. Köln: Kiepenheuer&Witsch

Schulbibliotheks-Mütter schulen **SCHULBIBLIOTHEKS-MÜTTER**

AUFGABEN UND FUNKTION DER EHREN- AMTLICHEN MITARBEITERINNEN – PRAXISBEISPIELE AUS DER TÄGLICHEN ARBEIT DER SCHULBIBLIOTHEK

Ein Raum mit Büchern ist noch keine Schulbibliothek (im Folgenden kurz SB genannt). Schulbibliotheken müssen für Schüler und Lehrer offen sein. Dazu bedarf es Mitarbeiterinnen, die die Bibliotheken betreuen. In den allermeisten Fällen sind dies Eltern (in der Regel Mütter) von Schülern, die diese Aufgaben ehrenamtlich übernehmen und nur eine begrenzte Zeit in der Bibliothek verbringen können. Je länger die Öffnungszeiten, desto mehr Mitarbeiter sind erforderlich. Üblicherweise liegt die Bibliotheksleitung bei einem Lehrer bzw. einer Lehrerin, der/die nur zu bestimmten Zeiten anwesend sein kann. Aus dieser Situation ergibt sich die Notwendigkeit, dass die Mitarbeiter vieles untereinander organisieren, Informationen weiterleiten und sich gegenseitig schulen.

Nach einer kurzen Vorstellung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellte sich schnell heraus, dass auch hier hauptsächlich organisatorische Fragen im Vordergrund standen.

- Wie organisieren wir unsere Bibliothek?
 - Wie kommt man an Gelder?
 - Wie ist gewährleistet, dass die vielen Mitarbeiterinnen alle auf die gleiche Art und Weise arbeiten?
- In Anfangszeiten der SB an der Weidigschule, die seit mittlerweile 12 Jahren besteht, standen auch wir vor genau diesen Fragen. Es ergab sich die Notwendigkeit, die wichtigsten Dinge in schriftlicher Form für alle zugänglich zu machen. Doch was gehört zu diesem Grundwissen?

Zunächst gehören dazu alle Tätigkeiten rund ums Buch. Wir haben also kurz, übersichtlich und praxisnah festgehalten

- wie neue Bücher in den Bestand aufgenommen werden (Systematikvergabe, Verschlagwortung, Aufnahme von ein- und mehrbändigen Werken in Littera, Druck von Barcode- und Signaturetiketten, und natürlich auch das

- Einbinden und einheitliche Bekleben der Bücher)
- Wie Bücher verliehen und zurückgenommen werden (Ausleihe, Verleihdauer, Verlängerung, Rückgabe)
- Handhabung von „Antolin“
- Mahnverfahren

Darüber hinaus war und ist es uns wichtig, grundlegende organisatorische und allgemeine Fragen zu klären. Hier geht es um so verschiedenartige Dinge wie:

- Bestandsaufbau – wo kommen neue Bücher her?
- Beschaffung von Geldern für die SB
- Mitarbeiterwerbung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Präsentation von Büchern
- Benutzerordnung
- wichtige Formulare (Reservierung, Schadensmeldung, usw.)

Wir haben all die genannten Punkte in ausführlicherer Form in einem Handbuch zusammengetragen, das 2007 erstmalig erschienen ist und das jeder Mitarbeiter erhält. Dieses Nachschlagewerk ermöglicht es allen, alle wichtigen Aufgaben zu erledigen. Es wird regelmäßig aktualisiert, die nächste Auflage wird am 05.12.2009 zum Littera-Anwendertreffen erscheinen.

Neben diesen Grundlagen ist es notwendig, die Kommunikation zwischen den Mitarbeitern und der Bibliotheksleitung sowie zwischen den Mitarbeitern untereinander zu fördern. Als gutes Mittel haben sich dazu regelmäßige Dienstbesprechungen und auch ein Bibliotheks-Teamausflug erwiesen. Darüber hinaus führen wir ein Mitteilungsbuch in Kalenderform. Hier ist Platz für wichtige Informationen, Bitten und Fragen. Vieles kann dabei von den Mitarbeitern untereinander geregelt werden. Ganz wichtig ist hier natürlich, dass jeder Eintrag mit Datum und Namen für eventuelle Rückfragen versehen wird.

Je besser die Kommunikation der Mitarbeiter untereinander, desto mehr kann schnell geklärt werden. Im Idealfall sind Frage und Antwort für alle nachvollziehbar. So wird praktisch nebenbei jeder Mitarbeiter ständig weiter geschult.

Schwache Leser möchten am liebsten gar nicht lesen –

WAS TUN? (Sek.I)

Wie im Programm angekündigt, handelte es sich bei diesem Workshop vor allem um eine kritische Sichtung aktueller Jugendliteratur, die reihenweise von verschiedenen Verlagen für schwache Leser angeboten wird. Der umfangreiche Material-Pool enthielt natürlich auch Sekundärliteratur und Unterrichtsmaterialien zum Thema. Bevor die Teilnehmer sich selbst damit auseinandersetzen konnten, stellte die Referentin einige Thesen vor:

1. In allen Schulformen treffen wir im Sekundarstufenbereich auf SchülerInnen, die unterschiedlich kompetente Leser sind. Durch Bewusstwerdung der schülereigenen Lesebiografien, Beobachtung und/oder Tests muss angestrebt werden, besser an diese Voraussetzungen anzuknüpfen.
2. Der Erwerb von Lesekompetenz ist in Klasse 5 noch nicht abgeschlossen! In Spiralcurricula muss bei allen Schülern die Lesegläufigkeit weiter gesteigert werden, müssen Lesestrategien erarbeitet werden, das Textverständnis in allen Fächern gefördert und höhere Kompetenzstufen (sprechen über Texte, präsentieren eigener Texte etc.) angestrebt werden.
3. Mit gezieltem Lesetraining (z. B. Lautlesetandems, stillen Lesezeiten) kann eine Automatisierung der Grundtechniken und eine positive Bewertung des Lesens für die Persönlichkeitsbildung erreicht werden.
4. Wollen wir Leser gezielt fördern, müssen wir die Motivationsebene beachten. Anhand eines Textauszuges aus „Bradley, letzte Reihe, letzter Platz“ wurde über die Wirkung von Vorlesen, Textanfängen, Schnupperlesen, Titelbilder und Klappentexte Betrachten gesprochen und Forderungen zusammengestellt, wie (bzw. welche) Texte schwache Leser motivieren können: aktuelle, auf die Interessen und die Lebenswelt der Jugendlichen bezogene Texte, spannende, abenteuerliche und fantasievolle Texte, Einbeziehung von Humor und moderner Jugendsprache, Akzeptieren vieler verschiedener Texte und Medien wie Zeitung, Zeitschrift, Comic,

SMS, Internet... und Texte und Literaturempfehlungen von Jugendlichen.

5. Durch die Anwendung methodischer Vielfalt im Sinne von handlungsorientierten Leseprojekten können auch schwache SchülerInnen aktiviert werden, z.B. Lesekisten, Vorlesetheater(siehe hierzu: Praxis Deutsch 199/2006 und Texte von Annette Weber), szenische Umsetzung, Fotoroman...
6. Textentlastungsverfahren bzw. die Umwandlung von Informationen in multimediale, u.a. auch visuelle Texte (s. z.B. Sharon Creech: Der beste Hund der Welt, Fischer-TB 2007) helfen beim Verstehen
7. Durch innere Differenzierung können alle SchülerInnen am gleichen Thema arbeiten und dennoch entsprechend ihren aktuellen Kompetenzen gefördert werden. Hierzu wurden mehrere Beispiele vorgestellt:
 - Texte auf verschiedenen Lernniveaus
 - Texte multimedial (Buch, Film, Hörbuch, Graphic Novel)
 - verschiedene Texte aus Lesekisten, -schränken, Handapparaten
 - Schulbücher bieten vereinzelt A- und B-Formen an.

Einen guten Überblick zum Thema verschafft das Jahresschrift 2008 der Zeitschrift kjl&m mit dem Titel „Kinder- und Jugendliteratur für Risikoschülerinnen und Risikoschüler? Aspekte der Leseförderung“. Die darin von Peter Conrady („Ist Jugendliteratur für leseungewohnte Jugendliche einfache Literatur?“) vorgestellten Literaturbeispiele fanden sich alle im Materialpool wieder, der begierig von den Teilnehmern durchforstet wurde, um sich für den Bedarf der jeweiligen Schule Literaturtipps aufzuschreiben. Bücher und Materialien, die besonders aufgefallen waren (auch negativ), stellten die Teilnehmer in einer Schlussrunde vor.

Die aktualisierte Literaturübersicht kann bei der Referentin ab Januar 2010 digital angefordert werden: zfl@phantastik.eu

AKTIVITÄTEN

in und mit der SCHULBIBLIOTHEK

SCHULBIBLIOTHEKARISCHE ARBEITSSTELLE – SBA DER STADTBÜCHEREI FRANKFURT AM MAIN

Das Motto der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit der Stadtbücherei Frankfurt am Main lautet „Lesen macht schlau und Spaß!“. Dies umreißt die beiden Bereiche, die unserem bibliothekspädagogischen Konzept, der Frankfurter Lesespirale, zugrunde liegen:

- Einerseits die „harten“ bzw. funktionalen Aspekte des Lesens: Es dient der Wissensvermittlung und der Förderung der Informations- und Medienkompetenz
- Andererseits die „weichen“ Faktoren. Dazu gehört, dass Lesen mit Lesefreude und purem Vergnügen konnotiert wird.

Um Erfolg zu haben, müssen beide Aspekte berücksichtigt werden. Die Förderung der Lesemotivation mit ihrem individuellen und emotionalen Zugang zum Lesen ist jedoch das Kernstück jeder erfolgreichen Leseförderung. Sie ist wichtig, um Kinder dabei zu unterstützen, sich zu lebenslang Lernenden und Lesenden zu entwickeln. Zudem spricht Leseförderung den ganzen Menschen an und geht über verschiedene Sinne und Begabungen.

Wir betrachten die Schulbibliothek als idealen Ort, um Schülerinnen und Schüler bei ihren unterschiedlichen Begabungen und Vorlieben abzuholen und eine Vielzahl an Zugängen zum Lesen zu schaffen: Diese mögen unterrichtlich wie freizeitorientiert sein, sie knüpfen an der kindlichen Freude an Bewegung genauso an wie an ihrer Begeisterung für Events oder Wettbewerbe.

Dem Workshop lag genau dieser Ansatz zugrunde. Daraus abgeleitet wurden die einzelnen Leseförderakti-

vitäten nach Kategorien behandelt: Bewegung, Spiel mit Bildern, Veranstaltungen und Events, Kreativ sein, Wettbewerbe, Kundenbindung, Leseförderung mit Eltern, Schüler ernst nehmen und Konzentration.

Exemplarisch stellen wir hier einige der im Workshop behandelten Good Practice-Beispiele vor. Ausführliche Beschreibungen zur Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Bausteine finden Sie bei Interesse im sba-Curriculum.¹

Zauberwürfel. Eine spielerische Ersteinführung²

Wir bringen die kindliche Freude an Bewegung mit der Bibliothek und dem Lesen zusammen. Mit Hilfe des aufblasbaren, mit sechs Bildern bestückten Zauberwürfels lernen die SchülerInnen Wichtiges über ihre Schulbibliothek, den Ausleihvorgang und verschiedene Medienarten. Der Würfel lässt sich mit entsprechenden Bildern auch gut bei anderen Themen einsetzen und bringt Spaß und Leichtigkeit in die Vermittlung der Schulbibliotheksregeln und Ausleihmodalitäten.

Kategorie: Bewegung

Bilderbuchpuzzle

Hier geht es primär um ein erstes Kennenlernen der Bibliothek, um den Abbau von Hemmschwellen und um die Vorbereitung einer Vorlesesituation. Die Kinder werden dazu aufgefordert, sich in der Bibliothek umzuschauen und die Puzzleteile zu suchen, die man zuvor von der Farbkopie eines Buchcovers angefertigt und in der Bibliothek versteckt hat. In der Gruppe wird das Puzzle zusammengesetzt. Man baut somit noch eine kurze Gemeinschaftserfahrung ein und bietet zudem einen Ge-

sprächsanlass: Um was geht es wohl in der Geschichte? Beim anschließenden Vorlesen tauchen die abgebildeten Figuren des Covers auf und werden von den Kindern mit der Geschichte verknüpft, so dass ein interaktiver Prozess entsteht.³

Kategorie: Spiel mit Bildern

Bücherbingo

Auch Wettbewerbe stehen bei Jugendlichen hoch im Kurs: Im „Bücher-Bingo“ wird an den Ehrgeiz der Schüler appelliert. Hier heißt es schnell reagieren: Wer bekommt als Erster raus, in welchem Buch die Antwort auf die Quizfrage steckt? Und so ganz nebenbei üben die Schüler das Nachschlagen im Buch und lernen Fachbegriffe wie Autor, Titel, Signatur, Herausgeber etc. Voraussetzung ist natürlich, dass die Schüler schon einmal etwas über diese Begriffe gehört haben. Dies kann in der Schulbibliothek in einer vorangegangenen Unterrichtseinheit, aber auch in der Klasse selbst vermittelt werden, z. B. mit einem entsprechenden Arbeitsblatt. Bücherbingo ist übrigens auch noch bei Schülern in der Sekundarstufe I äußerst beliebt! Kategorie: Wettbewerbe

Schulbibliothekcurriculum

Die Vielzahl der Aktivitäten einer Schulbibliothek gilt häufig als wichtiges Kriterium für ihren Erfolg. Im Rahmen des Workshops wurde jedoch immer wieder deutlich, wie wichtig es ist, die einzelnen Aktivitäten konzeptionell einzubinden und somit sicherzustellen, dass die Partizipation an Bibliotheksangeboten nicht nur einzelne Schüler oder wenige Klassen erreicht, sondern in der gesamten Schulgemeinde zum Normalfall wird. Bibliothekserziehung und -nutzung ist nicht punktuell zu verstehen, sondern baut stets aufeinander auf. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet die sba mit dem „sba-Curriculum“, dem alle im Rahmen des Workshops vorgestellten Aktivitäten entnommen sind. Es enthält sowohl Ziele für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 als auch über 60 Verlaufsbeschreibungen für Bibliotheksaktivitäten.

Damit kann es den Schulen als Fundgrube für die jeweilige Schulbibliotheksdiskussion und -konzeption dienen und dazu beitragen, dass die Bibliothek trotz begrenzter Ressourcen Angebote erbringen kann, ohne „das Rad neu erfinden zu müssen“.

Quelle

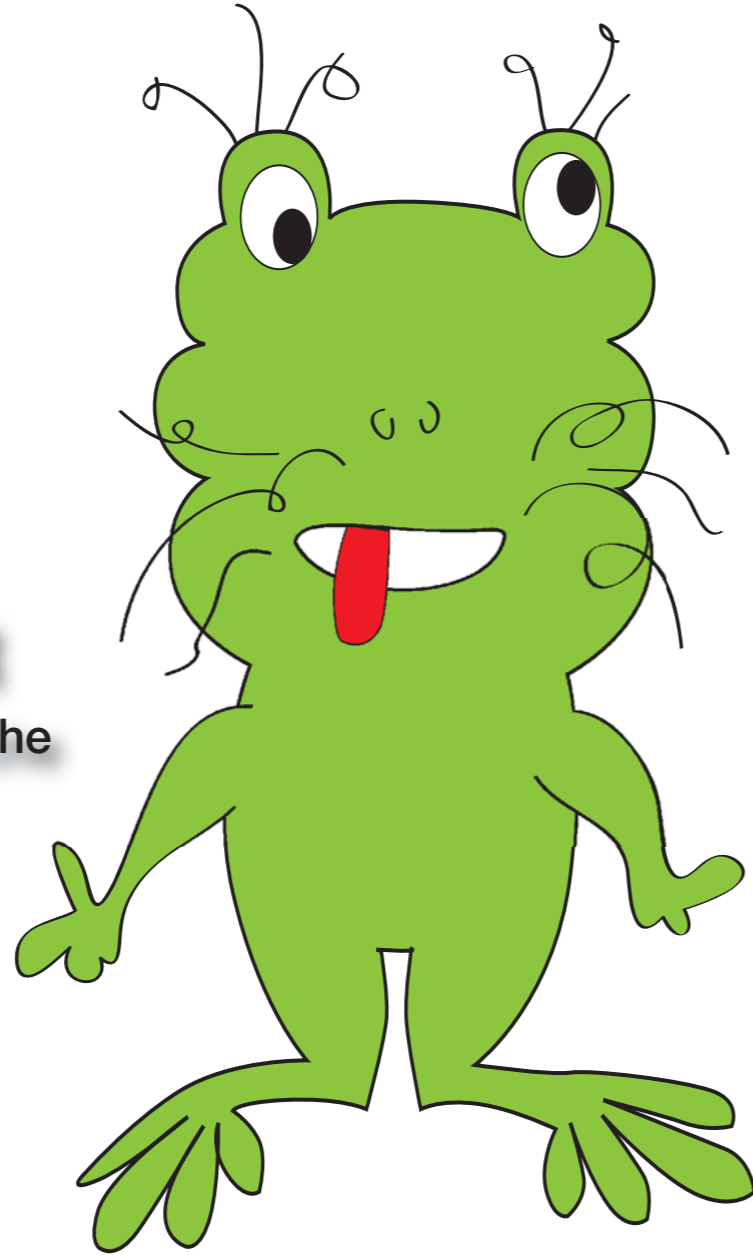
¹ Sba-Curriculum. Bibliotheksziele und Praxisbausteine (Jahrgangsstufe 1-10)/Stadtbücherei Frankfurt am Main, Schulbibliothekarische Arbeitsstelle (sba). – Frankfurt, 2007 und 2009 (ergänzt). –

Kontakt: helga.hofmann@stadt-frankfurt.de, hanke.suehl@stadt-frankfurt.de

² Erhältlich über www.ekz.de

³ Siehe auch: Tatort Bibliothek: Wir kriegen sie alle. Ideen zur Förderung der Lesemotivation / Susanne Krüger (Hrsg.). Institut für angewandte Kindermedienforschung. – Stuttgart, 2007

FANTASY- LITERATUR für Kinder und Jugendliche



Die langjährige Arbeit als Leiterin der Literatur-AG an der Gesamtschule am Rosenberg hat mich inspiriert einen Workshop zum Thema FANTASY-LITERATUR anzubieten.

Ich erlebe immer wieder die große Begeisterung der Mädchen und Jungen, wenn sie als Leser/innen von ihren Fantasyromanen erzählen und schwärmen.

Die Literatur-AG ist eine Gruppe von 8 Mädchen im Alter von 12-15 Jahren und 4 Jungen im Alter von 11-14 Jahren. Der Altersunterschied spielt bei der Liebe zu Büchern in dieser Runde überhaupt keine Rolle.

Die Teilnehmer/innen der Literatur-AG sind durchaus keine 1er oder 2er Schüler im Fach Deutsch, aber ihre mitreißende Begeisterungsfähigkeit beim Vorstellen ihrer Lektüre, sowie die Fähigkeit sich komplexe Inhalte und

diffizile Beziehungsstrukturen der handelnden Personen, Wesen und Tiere in Fantasybüchern zu merken, würde manchen Deutschlehrer in Erstaunen versetzen. Buchvorstellungen von 30 Minuten sind die Regel, wobei die Schüler/innen kein geschriebenes Konzept vor sich haben, keine Karteikarten und kein Thesenpapier. Sie referieren „aus dem Bauch heraus“, weil sie so fasziniert von dem jeweiligen Buch sind, dass sie sich ohne Probleme den roten Faden eines 300 seitigen Werks merken können ..

Die Aufmerksamkeit der AG-Teilnehmer/innen ist ungeteilt, wenn jemand aus der Gruppe ein Buch vorstellt. sie hängen an den Lippen des/der Vortragenden, stellen Fragen zum Zusammenhang, machen Anmerkungen oder drücken Freude, Erstaunen, Angst und Mitgefühl durch Zwischenrufe aus .

Ein Highlight unserer Literatur-AG ist einmal jährlich der gemeinsame Besuch der Fantasy-Night in den Weilbacher Kiesgruben,veranstaltet vom Bücherhaus Jansen aus Rüsselsheim, wo Autoren wie Isabel Abedi, Wolfgang Hohlbein, Kai Meyer, Antonia Michaelis, Peter Schwindt, die Brüder Guptara, Ralf Strecker und andere eigene Texte lesen und Bücher signieren.

Die Teenie-Mädels der AG haben noch bis vor kurzem hingerissen von Edward, dem charmanten 18jährigen Vampir aus den Bis(s)-Bänden von Stephenie Meyer geschwärmt. Während unser 12jähriger„Twigs-Experte“ die verworrene Genealogie des Helden bis ins kleinste Detail aufschlüsseln und erklären kann, wird es blutrünstig, wenn unser Vampirfan, ein 13jähriges temperamentvolles Mädchen, ihr neuestes Vampirbuch strahlend und lebhaft vorstellt. Das geht hin bis zu der Frage:“ Würdest Du Dich beißen lassen, um eine Vampirin zu werden oder nicht?“ Wir haben Drachenliebhaber in der Literatur-AG deren größter Traum ist es, einmal mit einem solchen riesigen Schuppentier durch die Lüfte zu fliegen...

Ausgehend von all den wunderbaren Erfahrungen mit lese- und buchbegeisterten Jugendlichen, die diese Literaturgattung so lieben, wollte ich dieser Tatsache nachspüren mit der Fragestellung:

Warum sind Kinder und Jugendliche so begeistert von Fantasy-Literatur?

- Was suchen Menschen in den Fantasywelten?
- Was gefällt ihnen daran?
- Ist es die Flucht in Traumwelten?
- Ist es die Faszination von Zauberei und Hexenkraft?
- Unmögliches passiert, verändert und greift ein
- Irreales ist ganz normal

IMAGINATION IST WICHTIGER ALS ALLES WISSEN!

Kein Geringerer als Albert Einstein hatte diese kluge Erkenntnis!

Phantastik und Phantasiegeschichten haben eine lange Tradition in der Geschichte der Literatur. Solange

Menschen schreiben, denken und geistige Fantasiereisen unternehmen, solange gibt es phantastische irrealer Inhalte in Büchern.

Der Kampf zwischen GUT und BÖSE , bzw. Hell und Dunkel, ist das zentrale Motiv aller phantastischen Erzählungen und Romane.

Märchen,Sagen und Legenden gehören genauso zur Fantasy-Literatur wie Geschichten von Hexen, Wichteln, Gnomen, Feen, Magiern, Werwölfen, Monstern, Drachen, Zombies, Gespenstern und Vampiren.

Bei Macbeth sind es drei Hexen, Odysseus trifft den Zyklopen, Frankenstein erschafft ein Monster und Dr. Faustus verbündet sich mit Mephistopheles, Ronja Räubertochter begegnet Grausedruden und Nils Holgerson wird in einen Däumling verwandelt.

UR-ÄNGSTE der Menschheit werden thematisiert.

Ein wichtiges und überaus beliebtes Motiv der Fantasy-Literatur ist die Verwandlung. Das kann bei Vollmond geschehen, durch einen Zaubertrank (Asterix), mit einem Zauberwort oder durch eine Schranktür hindurch (Der 35.Mai, Narnia). Das Verschwinden aus der realen Welt in eine gedachte phantastische Welt in der alle naturwissenschaftlichen Gesetze aufgehoben sind beflügelt immer wieder die Phantasie von Menschen - jüngstes Beispiel dafür ist Cornelia Funkes „Tintenblut“, und die Tatsache beim Lesen in die Buchwelt hineinzugleiten...,welch unglaubliche Möglichkeit für einen Leser!!!

Ich habe in meinem Workshop viele aktuelle und klassische Fantasybücher vorgestellt, kurze Textbeispiele zum Thema Verwandlung, Zauberkraft, Drachen, Geistwesen und ähnliches vorgelesen, biographische Hinweise zu den Autoren gegeben und versucht durch spannende Textstellen die Faszination dessen, was Fantasy ausmacht, den Workshopteilnehmern so gut wie möglich, zu vermitteln.

KINDER VERBINDEN SICH BEIM LESEN VON FANTASY MIT IHREN EIGENEN INNEREN WELTEN UND WESEN.

Gute wertvolle Fantasy-Literatur fördert und entfaltet die geistig-seelische Entwicklung.

Erfahrene junge Leser/innen spüren sehr genau, was Tiefgang hat und was platt und oberflächlich ist.

Zum krönenden Abschluss des Workshops gab es noch eine Lesung von Lisa, einer 14jährigen Autorin aus der Literatur-AG, die ihre aktuelle Fantasy-Geschichte „Sapphyer – Im Bann des Meeres“ gekonnt vorgetragen hat.

In der Literatur-AG schreiben noch drei andere Teenager, z.T. sehr spannende, Fantasiegeschichten in einem Umfang von 100 Seiten.

Als Fazit bleibt anzumerken, dass theoretische Unterscheidungen zwar das Herz des Literaturkritikers erfreuen, aber für den Leser, wenn überhaupt, nur von zweitrangiger Bedeutung sind.

LESEN UND LESEN LASSEN – Lesestrategien für alle Fächer

Lesen ist und bleibt eine **Basiskompetenz**, weil von ihm (...) angenommen werden kann, dass seine Beherrschung „für eine befriedigende Lebensführung in persönlicher und wirtschaftlicher Hinsicht sowie für die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben“ (PISA-Konsortium) nötig ist. Mit der kognitiven Dimension der Lesekompetenz wird also die Fähigkeit erfasst, dem Lernstand der Schüler/innen angemessene, unterschiedlich schwierige Texte zu erfassen.

Wir unterscheiden 3 Leseaspekte:

Informationen ermitteln - textbezogen interpretieren - Reflektieren und Bewerten und dies jeweils auf den Kompetenzstufen I - V

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen Folgendes: Ein duetlicher Prädiktor des Leseverständnisses ist die Ziel, die Schüler/innen und Schüler mit Lesen verbinden. Wenn Schüler/innen und Schüler gut lesen, sind sie in der Regel auch effizientere Leser und eignen sich damit mehr Wissen in allen Bereichen an. Schüler/innen und Schüler mit schlechten Lesefähigkeiten empfehlen den Lesestoff oft als zu schwer und entweichen negativ existenziell zum Lesen. Sie motivieren sich damit in einem Teufelskreis, da sie durch ihre geringe Lesekompetenz weniger Möglichkeiten haben, Leseverständnisstrategien zu entwickeln, und geraten in allen Fächern in Rückstand, da Lesen in allen schulischen Bereichen vorausgesetzt wird.

Dieser Text wird beispielsweise nur von Lesern mit einem sehr strukturierten Lesestrategiewissen Sinn erfassend gelesen und verstanden, denn die Bedeutung eines Wortes zu verstehen, das außer dem ersten und letzten Buchstaben überhaupt nicht mit dem gewohnten Schriftbild übereinstimmt, erfordert einen Expertenleser, also einen Leser auf der Kompetenzstufe V.

Bei Schülerinnen und Schülern, die sich auf der Kompetenzstufe V befinden, handelt es sich um Expertenleser, die auch komplexe, unvertraute und lange Texte für verschiedene Zwecke flexibel nutzen können.

Schüler dagegen, die zur sogenannten „Risikogruppe“

gehören, erreichen kaum die Kompetenzstufe II, d.h. das Verstehen von leichten bis mittelschweren Texten stellt diese Schüler vor große, fast unüberwindliche Schwierigkeiten.

Risikoschüler finden wir in allen Schulformen, deshalb ist die Vermittlung von **Lesestrategiewissen** eine große Herausforderung für die **Leseförderung**, und zwar in allen textbasierten Fächern.

Lesestrategien, die einfaches, vertieftes und strukturiertes Textverstehen vermitteln, sollten daher sowohl die drei Dimensionen als auch die fünf Kompetenzstufen berücksichtigen.

Dies bedeutet, dass es sinnvoll und notwendig ist, unterschiedliche, sich ergänzende und aufeinander aufbauende Lesestrategien zu vermitteln mit folgenden Zielen:

Vorwissen aktivieren - Hilfen anbieten - Zielführende Fragen finden, finden lassen - Wege, Methoden, Ziele bewusst machen

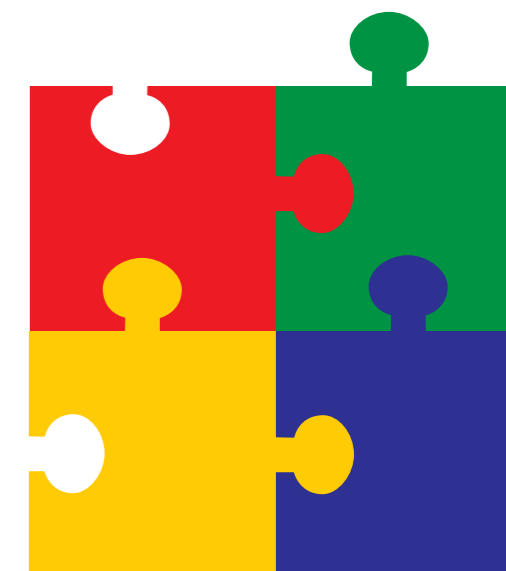
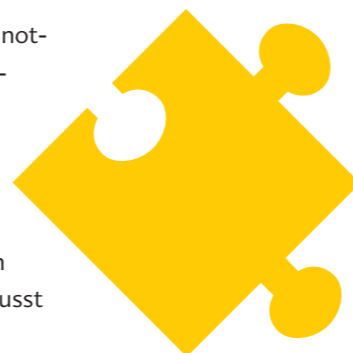
Dazu werden nun einige Strategien in Stichworten genannt, die im Workshop alle in der Gruppe ganz oder ansatzweise mit Texten durchlaufen wurden.

I. Geben und Nehmen: Methode zur Vorentlastung eines schwierigen Textes, Aktivierung von Vorwissen:

Kooperative Lernmethode – in abgewandelter Form: Think, pair, square, share

Das Thema, zu dem ein schwieriger Text vorliegt, wird vom Lehrer mit einem Stichwort benannt. Jeder Schüler legt ein DinA4-Blatt quer, halbiert dieses mit einem senkrechten Strich und überschreibt die rechte Seite mit „Geben“, die linke Seite mit „Nehmen“. Der Text wird vorher nicht gezeigt, nicht gelesen.

Schritt 1: (Think) – 3-5 Min.: Individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema, assoziative Stichwortsammlung jedes Schülers auf der „Geben“-Seite



Schritt 2: Partner- oder Vierergruppe (Pair/Square) – 5-10 Min.: Die Partner nennen sich gegenseitig ihre Stichworte. Jeder vergleicht: Abhaken bei gleichen Stichworten auf der „Geben“-Seite, Ergänzen auf der „Nehmen“-Seite. Funktion: Ergänzung - Austausch - Korrektur in der Kleingruppe

Schritt 3: (Share) Die erste fertige Gruppe hält ihre Stichworte an der Tafel fest (gleiche Aufteilung wie oben). Die nachfolgend fertigen Gruppen vergleichen diese mit ihren Stichworten: Eigene abhaken, neue an der Tafel und auf dem Schülerblatt ergänzen. Alle haben schließlich die gleichen Stichworte wie an der Tafel.

Funktion: Gruppenverantwortung - Strukturierung - Integration starker /schwacher Schüler - Lernprozesse für Lehrer leicht zu beobachten - Lehrerrolle zurückgenommen - Breites Gesamtergebnis – Korrektur, Strukturierung möglich.

Auf dieser Basis folgt die Textlektüre zum Stichwortthema mit komplexem Vorwissen.

II. Drei Arten des Lesens – Lesetechniken mit unterschiedlicher Zielsetzung

1. Überfliegendes Lesen: Überblick über ein bestimmtes Thema oder einen Text, Überfliegen des Textganzen, Überschriften, Bilder, Hervorhebungen beachten, nicht Wort für Wort lesen

2. Suchendes Lesen: Leseauftrag, Suche nach ganz bestimmten Informationen, Textstellen, Durchlauf des Textes überfliegend und präzise im Wechsel auf der Suche nach geeigneter Information

3. Genaues Lesen: Ziel ist das Erkennen von Erklärungen, Begründungen oder Zusammenhängen innerhalb des Textes je nach Leseauftrag, Textabschnitt langsam und genau lesen, wenn nötig. Mehrmals, ev. selbst Fragen stellen, die mit Hilfe des Textes beantwortet werden können.

III. Paarweises /Reziprokes Lesen

Ein schwieriger Sachtext wird in Abschnitte unterteilt und der jeweils aktuelle Abschnitt wird zunächst leise von allen Partnern gelesen. Die Schüler bilden Vierergruppen und erhalten 4 verschiedene Rollenkarten A/B/C/D:

A liest den 1. Textabschnitt vor und stellt Fragen, die aus dem Text heraus beantwortet werden können / **B** fragt nach Worterklärungen, fordert zur Erläuterung unklarer Textstellen auf / **C** fasst den Inhalt des Abschnitts zusammen / **D** vermutet, wovon der nächste Textabschnitt handeln könnte.

Die Rollenkarten werden bei jedem Textabschnitt gewechselt, jeder Schüler nimmt so nacheinander jede Rolle ein. Bei Reduktion der Aufgaben ist paarweises Lesen möglich, dies eignet sich als Vorübung und Hinführung zu dieser Methode, besonders bei jüngeren Jahrgängen und einfacheren Textabschnitten.

Neue Lesepraxis für Jungen – **STARKE BÜCHER FÜR STARKE JUNGS**

WORKSHOP ZUR GESCHLECHTER- SENSIBLEN LESEFÖRDERUNG IN DER SEKUNDARSTUFE I

In diesem Workshop sind wir der Frage nachgegangen, **wie eine neue Lesepraxis für Jungen im schulischen Arbeitsfeld aussehen könnte?** Nach einigen einführenden Erläuterungen zu Aspekten der Bildungsbenachteiligung von Jungen in den letzten Jahrzehnten („Problembärchen“), der empirisch nachgewiesenen schlechteren Lesekompetenz der Jungen („Jungen lesen nicht(s)?“) und der (jungenspezifischen) Zugänge zu Texten und zu Bearbeitungsformen von Literatur im Deutschunterricht („Jungen lesen anders und anderes“) habe ich Prinzipien eines geschlechtersensiblen und jungenförderlichen Unterrichtskonzeptes vorgestellt. Dieses geht davon aus, dass Schule die Aufgabe hat, verbindlich allen Jugendlichen zu so viel Lesekompetenz zu verhelfen, dass sie in der Lage sind, selbstständig zu entscheiden, was sie lesen wollen, und ihre mangelnde Lesekompetenz sie nicht von der Verfügung über Geschriebenes (aller Art) ausschließt. Dies bedeutet, dass die Leseförderung für Jungen nicht nur an motivationalen Aspekten ansetzen kann, sondern den Kompetenzaufbau zentral in den Blick nehmen muss. Vielversprechend in dieser Hinsicht ist das kalifornische Leseförderkonzept „Reading Apprenticeship“, das in Hessen in der Lehrerfortbildung erfolgreich für die deutschen Anforderungen adaptiert wird. Dieses Konzept geht davon aus, dass Schüler auch in höheren Klassen Lesekompetenz erwerben können, wenn man unterrichtlich ganzheitlich vorgeht, und das Lesenkönnen „entzaubert“, indem man die unsichtbaren kognitiven Prozesse sichtbar macht und für die Aneignung von Werkzeugen verstehenden Lesens nutzbar macht. (Schoenbach 2006, Texte öffnen Türen 2008)

Ein solcher Leseunterricht muss also **fächerübergreifend, medienintegrativ, ganzheitlich und individualisierend** sein.

Maximen für den Leseunterricht für Jungen

- Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Stärken der Jungen ernst nehmen und im Unterricht berücksichtigen
- Offenes und vielseitiges Leseangebot machen, das sowohl eine große Textsortenvielfalt (auch Genres) enthält als auch die neuen Medien (interaktiv, nicht-lineare Strukturen) einbezieht
- Authentisches „Lesevorbild“ sein im Sinne der Darstellung eigener Lese- und/oder Autorenpräferenzen und im Sinne des Modellierens von Textbedeutung (durch „Lautes Denken“ zeigen, wie man selbst Texte, vor allem Fachtexte, verstehend liest)
- Lesekompetenz der Jungen entwickeln durch Lehr- und Lernarrangements wie das Reziproke Lernen, das die Aneignung von zentralen Lesestrategien durch den kompetenten Anderen ermöglicht und den metakognitiven Diskurs über das Lernen mit Texten unterstützt
- Leseerziehung als ganzheitliche und fächerübergreifende schulische Aufgabe institutionell verankern (Leselehrgang im Fachunterricht)
- Individualisierende und lebendige Textzugänge ermutigen und ermöglichen (z.B. durch Begegnung mit Autoren)
- Zeiten und Möglichkeiten für das Lesen zur Verfügung stellen, z.B. durch feste Lesezeiten, freie Lesezeit usw.
- Begegnungen und Erfahrungen mit Literatur in geschlechterdifferenzierenden Unterrichtsphasen ausprobieren.

Starke Bücher für starke Jungs – Teil 1 Die Wäscheleine

In der **Praxisphase** des Workshops habe ich zunächst die „Wäscheleine“, eine Methode zur lebendigen Buchpräsentation, vorgestellt und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen ausprobiert. Sie ist eines der erfolgreichen Leserezepte aus dem Südtiroler Pl. (Fritsche/Sulzen-

bacher 1999/2003). Mit der Wäscheleine kann man didaktisch vielerlei machen, z.B. eine Autorenlesung vorbereiten, einen Erzähl- oder Schreibworkshop einleiten oder eine Buchauswahl zur Entscheidung für die Klassenlektüre vorstellen. Aber unabhängig vom konkreten Zweck macht man damit Lust auf die Geschichten hinter den Buchtiteln und Covern.

Zum Vorgehen: Man befestigt an einer Wäscheleine fotokopierte und (am besten) laminierte Cover und dann mit Wäscheklammern die sechs zugehörigen Buchtitel. Titel und Cover gehören nicht zusammen. Die Teilnehmer schauen sich nun alles in Ruhe an und versuchen, die Titel den Covern richtig zuzuordnen. Dies geschieht durch Umhängen/Umtauschen. Jeder Teilnehmer hängt nur eines um. Das macht man solange, bis alles richtig zugeordnet ist. Anschließend kommt man ins Gespräch über die Bücher. In diesem Jungen-Workshop habe ich **folgende Jugendbücher (für Jungen ab ca. 13 Jahren) an der Wäscheleine präsentiert und empfohlen:**

Ani, Friedrich: Wie Licht schmeckt, München 2002, TB dtv
Burgess, Melvin: Doing it, Hamburg 2004, broschiert
Green, John: Eine wie Alaska, München 2007, TB dtv
Koertge, Ron: Monsterwochen, Hamburg 2004, TB dtv
Orlev, Uri: Lauf, Junge, lauf. Weinheim/Basel 2004, TB Beltz
Thenior, Ralf: Zerbrochene Träume, Ravensburg TB 2003, Reihe: short&easy

Starke Bücher für starke Jungs – Teil 2 Bücher- und Medienkisten und mehr

a) Arbeit mit **Bücher- bzw. Medienkisten** im Unterricht. Umfangreiches Material ist vorhanden. Die Aufgabe: Stellen Sie eine motivierende Bücher/Medienkiste für Jungen, z.B. Klasse 8 zusammen! - Bücherlisten und zahlreiche Tipps dazu finden sich im Info-paket „Jungen und Lesen“

Zu bestellen bei a.schmitt@ks.ssa.hessen.de.

b) Beispiele für **geschlechterdifferenzierenden Literaturunterricht:** Ein Unterrichtsmodell von Marc Böhmann zu Katja Behrens: Hathaway Jones (für das 7.-10. Schuljahr) liegt vor (Böhmann 2003, S. 16ff); ein weiteres Beispiel ist das Jugendbuch Mojsche und Rejsele von Karlijn Stoffels. Dazu gibt es einen kompetenzorientierter Unterrichtsvorschlag (Josting 2006, S. 102 ff.). Zwei weitere Titel, die eine solche Herangehensweise geradezu herausfordern, weil sie durchgängig aus wechselnder Perspektive erzählt werden: Ch. Linker: Doppelpoker, dtv 2006 und S. Kadefors: Sandor slash Ida 2004.

c) Aktueller **Tipp:** Ron Koertge: Der Tag X. Ein Lese- und Unterrichtsprojekt zum Thema „Gewaltprävention“ von Monika Gumz. Weitere Infos über: gumz@hlb-wiesbaden.de

Literaturliste

- Böck, M. (2007). Gender & Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Förderungsansätze. Wien.
- Böhmann, M. (2003). „...und die Schüchternheit überkam ihn von neuem“. Getrenntgeschlechtlicher Literaturunterricht als Beitrag zur Leseförderung. Lernchancen 35, 16-21.
- Fritsche, E. & Sulzenbacher, G (2003) Lese-Rezepte. Neues Lernen in der Bibliothek, 4. Aufl., Wien.
- Garbe, Ch. (2003). Mädchen lesen ander(e)s. JuLit 2/2003, 14-29
- Josting, P. (2006). Kompetenzorientierung im Kernlehrplan der Realschule. Zu Karlijn Stoffels „Mojsche und Rejsele“ (7./8. Schuljahr). In C. Kammler (Hg.). Literarische Kompetenzen – Standards im Literaturunterricht. Modelle für die Primar- und Sekundarstufe, Seelze, 102-116.
- Kliwer, A. & Schilcher, A. (Hg.) (2004) Neue Leser braucht das Land!. Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler.
- Müller-Walde, K. (2005). Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können. Mit 50 Lesetipps von Jungs für Jungs. Frankfurt / New York.
- Schilcher, A. (2003). Was machen die Jungs? Geschlechterdifferenzierender Deutschunterricht nach PISA. In U. Abraham u.a. Deutschdidaktik und Deutschunterricht nach PISA. Freiburg. 361-380.
- Schoenbach, R. u.a (Hg.). (2006). Lesen macht schlau. Neue Lesepraxis für weiterführende Schulen. Berlin.

Grundlagen zu Einrichtung und Betrieb

ERFOLGREICHER SCHULMEDIOTHEKEN

Das Thema „Schulmediothek“ steht in vielen Schulen auf der Tagesordnung. Zahlreiche Initiativen verfolgen den Aufbau von Schulbibliotheken mit großem Engagement – bei meist knapper Mittelausstattung. Das Thema vereint strukturelle, pädagogische und bibliothekarische Aspekte, die alle drei für den Erfolg entscheidend sind. Zu den strukturellen Aspekten gehören u. a. geklärte und vertraglich gesicherte Rahmenbedingungen. Schulischerseits sind Entscheidungen zu treffen, wie z. B. die Festlegung von Standards für das Lernen mit der Schulbibliothek (an den Lehrplan anknüpfend), die Integration in das Methodencurriculum der Schule, das Herstellen von Verbindlichkeit im Kollegium über die Ziele der Schulbibliotheksarbeit, d.h. die Verabschiedung verbindlicher Konzepte und das Entwickeln von Routinen. Erforderlich ist ein dem eigenen Schulprofil entsprechendes medienintegrierendes Schulkonzept zur Einbindung der Schulbibliothek in den Unterricht aller Fächer. Natürlich zählen auch die Vernetzung mit Partnern und die regelmäßige Fortbildung des Kollegiums zu den Gelingensbedingungen. Neben den strukturellen und den pädagogischen Aspekten sind auch bibliothekarische Grundlagen wichtig. Die exemplarische Heranführung an die Nutzung von Bibliotheken erfordert eine kompetente Organisation der Schulbibliothek. Dazu gehören u. a. ein gezielter, auf die schulischen Erfordernisse abgestimmter Bestandsaufbau, konsequente Makulierung, professionelle Medieneinarbeitung und eine abwechslungsreiche Bestandspräsentation.

Auch während des Workshops wurde immer wieder deutlich, wie wichtig es ist, Schulbibliotheksarbeit auf der Basis eines Konzepts, das die Erfordernisse der Schule berücksichtigt, zu betreiben und sich dabei nach innen und außen zu vernetzen. Eine weitere Grundregel ist, dass das Rad nicht neu erfunden werden sollte. So gewinnt man z. B. auf lange Sicht (und Schulbibliotheksarbeit ist lang-

fristig angelegt!) nichts mit selbst entwickelten Systematiken. Gefragt ist nicht der still nach innen wirkende, autonom arbeitende „Bücher-Buchhalter“, sondern die extrovertierte, vielfach vernetzte Persönlichkeit, die ihre eigenen bibliothekarischen oder pädagogischen Kompetenzen einbringt, sich nicht scheut im Team zu arbeiten und Fachleute für das jeweils andere Gebiet einzubeziehen.

Vor diesem Hintergrund sind Kriterien, an denen sich Schulbibliotheksmacher, deren Schulbibliotheken häufig „stand-alone-Lösungen“ sind, orientieren können, hilfreich. Dabei müssen die Kriterien stets Spielraum beinhalten um nicht zu entmutigen. Gefragt sind Anhaltspunkte, an denen man „maßnehmen“ kann. Zu beachten ist dabei, dass nicht ein einzelner Faktor, sondern ein Faktorenbündel die Stärke einer Schulbibliothek ausmacht und dass quantitative Kriterien alleine nicht ausreichen, die Qualität einer Schulbibliothek darzustellen; qualitative Kriterien müssen unbedingt dazu kommen. Grundlegende Gelingensbedingungen für Schulbibliotheken sind neben dem verbindlich festgelegten Konzept:

1. Der Raum: Die Raumgröße der Schulbibliothek ist vor allem von den Faktoren Schülerzahl der Schule, zu erreichender Medienbestand und Nutzungsform abhängig. Die gängigen Standards nennen eine Größenordnung von 30 qm je 1000 Medieneinheiten¹, wobei eine Mindestgröße von 60 qm (Klassenzimmergröße) nicht unterschritten werden sollte. In Frankfurt werden 30 qm je 1.000 Medieneinheiten (maximal 300 qm und minimal 100 qm) angestrebt. Die altersgerechte, attraktive Einrichtung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Zonen ist heute für jede erfolgreiche Schulbibliothek unverzichtbar.

2. Der Bestand: Der Bestandsaufbau muss die Aufgabenstellung der Schulbibliothek, die Lehrpläne, das Profil

der Schule und die Wünsche ihrer Benutzer berücksichtigen. Ein Bestand ist nur dann zielführend, wenn er konzeptionell eingebunden ist. Daten zu Bestandszahlen nach Schulstufen hat die Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ des Deutschen Bibliotheksverbandes im Portal www.schulmediothek.de zusammengestellt. In Frankfurt beträgt das Verhältnis von Sachmedien zu erzählender Literatur in der Primarstufe 47 % : 53 % und in der Sekundarstufe I + II 60 % : 40 %. Die Relation zwischen unterrichtsbegleitendem und freizeitorientierten Bestand haben wir in der Primarstufe nicht festgelegt, da hier die Grenzen fließend sind. In der Sekundarstufe I + II beträgt das Verhältnis etwa 70 % unterrichtsbegleitende Medien zu 30 % freizeitorientiertem Bestand. Es sollten mindestens drei Medienarten angeboten werden (Bücher, CD, DVD, Internetzugang, Datenbanken, Spiele, Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften...). Schulbibliotheken sind langfristig angelegt. Daher ist es sinnvoll beim Aufbau Ausbaustufen und Zeitkorridore zu definieren. Nicht alles kann auf einmal realisiert werden. Der Medienbestand ist zentral für die Attraktivität der Bibliothek. Bibliotheken, die gezielt Angebote für junge Kunden schaffen, sind erfolgreicher als Bibliotheken ohne Profil². Hilfestellung um diese inhaltliche Qualität zu erreichen geben Studien, die das Medienverhalten der SchülerInnen empirisch untersuchen, sich mit der Mediensozialisation von Kindern und Jugendlichen oder mit dem Funktionswandel der Kinder- und Jugendliteratur beschäftigen. (z. B. die Untersuchungen des Instituts für angewandte Kindermedienforschung (Ifak), Stuttgart sowie die JIM- oder die KIM-Studien). Beim Bestandsaufbau ist es sinnvoll sich anhand professioneller Quellen einen Überblick über schulbibliotheksrelevante Literatur zu verschaffen³.

3. Die Makulierung: Neben dem Bestandsaufbau ist der Bestandsabbau (Makulierung) ein entscheidender Qualitätsbaustein in Schulbibliotheken. Dazu gehört auch ein gesteuerter Umgang mit gespendeten Medien. Die Schulbibliothek ist eine „Verbrauchsbibliothek“. Sie strebt keine dauernde Aufbewahrung des Bestandes an. Aktualität und Attraktivität stehen im Vordergrund. Als Richtwert gilt eine jährliche Aussonderungsquote von 3 – 10 % des Ist-Bestandes.

4. Der Etat: Ein planmäßiger, bedarfsgerechter Auf- und Ausbau der Schulbibliothek kann nur gelingen, wenn **regelmäßig** ausreichende Mittel vorhanden sind. Die jährlich erforderlichen Mittel für den laufenden Bestandsaufbau berechnen sich – entsprechend der Makulierungsquote aus 3 – 10 % des Zielbestands x durchschnittlichem Medienpreis.

5. Die Medieneinarbeitung: Eine Bibliothek ist gekennzeichnet durch einen recherchierbar erschlossenen Bestand. Der alles entscheidende Satz lautet „Suchen muss zum Finden führen“. Die Medieneinarbeitung sollte mittels einer Bibliothekssoftware (Übernahme von Fremddaten!) rationell und professionell – in der Systematik angelehnt an die örtliche öffentliche Bibliothek – organisiert werden, um möglichst viele Kapazitäten für die Medienvermittlung nutzen zu können.

6. Öffnungszeiten und Schulbibliotheksteam: Regelmäßige, verlässliche Öffnungszeiten sind ein Muss für erfolgreiche Schulbibliotheken. Man unterscheidet 3 verschiedene Varianten: die freie Nutzungszeit zur individuellen Nutzung, die flexibel vereinbarte Nutzungszeit für einzelne Unterrichtsstunden und die fest vereinbarte Nutzungszeit für den regelmäßigen Bibliotheksbesuch mit Klassen. Es wird eine Kombination der Varianten empfohlen. Da neben Pädagogen häufig z. B. auch Ehrenamtliche und Honorarkräfte in der Schulbibliothek arbeiten, ist eine klare Teamstruktur mit festen Ansprechpartnern und geregelten Kommunikationswegen unabdingbar.

7. Aktivitäten: Die Vielfalt der Aktivitäten in und mit der Schulbibliothek ist neben Raum und Bestand der am deutlichsten sichtbare Indikator für eine erfolgreiche Schulbibliotheksarbeit. Lese- und Medienerziehung kann dann erfolgreich stattfinden, wenn die Schulbibliothek in die gesamtunterrichtliche Strategie eingebunden ist und SchülerInnen sowohl emotional als auch rational angesprochen werden. Die Schulbibliothek ist der Ort, der beide Aspekte verbindet. Einen Einblick in die Vielfalt der Interaktion zwischen Klassenraum und Schulbibliothek bietet z. B. der Workshop „Aktivitäten in und mit der Schulbibliothek“.

Quelle

¹ Medieneinheiten (abgekürzt ME) ist der umfassende Begriff für die unterschiedlichen Medienarten (Bücher, AV-Medien, Broschüren, Spiele ect.)

² <http://www.bibweb.de/ibt/modules/ol-juku-de/ibt/description.xhtml>

³ Besprechungsdienst (in Auswahl): „Neue Bücher für Schulen“: zweimal jährlich erscheinende Empfehlungsliste der ekz, getrennt nach Schulstufen; Vorschlagsverzeichnisse der sba Frankfurt am Main; „Bulletin Jugend & Literatur“ www.neuland.com/bulletin; „Eselsohr“: Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. Erscheinungsweise monatlich www.eselsohr-online.de

Leseförderung mit **ANTOLIN – CHANCEN UND GRENZEN**

BEISPIELE AUS DER PRAXIS MIT 5. - 7. HAUPT- UND REALSCHULKLASSEN UND GYMNASIALKLASSEN

Antolin ist ein Internetportal des Schulbuchverlages Schroedel, antolin@schroedel.de, zur Leseförderung. Die Kinder und Jugendlichen beantworten zu einem Buch ihrer Wahl oder zu einer Klassenlektüre interaktive Fragen den Inhalt betreffend, die in zwei Schwierigkeitsgraden gewählt werden können. Richtige Antworten werden mit Punkten belohnt – je anspruchsvoller das Buch, desto mehr Punkte auf dem Konto. LehrerInnen bietet das Portal Analysemöglichkeiten in übersichtlichen Tabellen und eine Postbox auf Schüler und Lehrerseite. Antolin erklärt sich selber unter www.antolin.de.

Die **Einführung** von Antolin findet am günstigsten in der weiterführenden Schule zu Beginn der 5. Klasse statt. Hier ein kurzer Überblick über die notwendigen Schritte und den zu erwartenden Zeitaufwand:

1. In der Klasse – Vorkenntnisse erfragen und bei Bedarf

durch einen Mitschüler erklären lassen-

2. Elternabend -Einverständnis zur Fortführung einer in der Grundschule bereits bewährten Förderung, deren Kosten durch die Schule getragen werden.

3. Datenschutz zusichern – keine kompletten Namen in die Liste-

4. Klären, zu welchen Computern Kinder ohne PC wann und wo Zugang haben könnten.

Für die folgenden Aktivitäten brauchen Sie ca. eine Stunde außerhalb der Arbeitszeit und einen Drucker:

5. Mit Benutzernamen und Passwort (vom Betreiber zugewiesen) über die o.a. Adresse einloggen und im Lehrerzugang eine Klasse einrichten, indem auf einer Liste „Schüler hinzufügen“ die Namen der SchülerInnen eingegeben werden. Das Programm erstellt jetzt Benutzernamen für die SchülerInnen und einfache Passwörter, diese Informationen können Sie gleich, in handliche Zettel unterteilt, auseinander geschnitten den Schülern überreichen. Tipp: Zugangsdaten unbedingt aufheben, die gehen in den nächsten Wochen oft verloren, bis die Besitzer sie auswendig können.

6. Nach dem ersten Wochenende nachfragen, Interesse

zeigen ohne Druck zu machen. Die meisten SchülerInnen steigen über ihre alten Grundschulbücher ein – das gibt sich dann.

7. Nach zwei Wochen gemeinsamer Besuch im Computerraum, Unterstützer finden für Schüler, die nicht klar kommen, Gelegenheit zum Einloggen für Kinder ohne heimischen Computer.

8. Pflegeanleitung: Unterstützend können Sie anfangs missglückte Abfragen wieder löschen- kann nur die Lehrkraft – Achtung zeitaufwändig. Der Aufwand lohnt sich aber, damit das Programm keinen Frust verbreitet. Auch Interesse an den gelesenen Büchern und an der Punktzahl einzelner ist hilfreich.

Eine zweite Erwähnung den Eltern gegenüber hilft vor allem in Gymnasialklassen, die Eltern könnten durch eine lobende Bemerkung zum guten Verlauf des Programms motiviert werden, die Fortschritte des eigenen Kindes sehen zu wollen.

Eigene Texte können eingestellt werden oder eine Klassenlektüre wird abgefragt – dann müssen sich alle SchülerInnen der Gruppe anmelden.

Überraschung? - die TeilnehmerInnen des Kurses am 19. Hessischen Schulbibliothekstages können anhand der anonymisierten Leseprofile meiner SchülerInnen keine Aussage treffen, welcher Klasse und welchem Schulzweig die jungen Leser angehören. Es gibt Profile, deren Leser Bücher aus der 3. und 4. Klasse lesen und dann tauchen solche aus der 6. auf, andere haben sich auf

Phantasieromane unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade spezialisiert oder bevorzugten naturwissenschaftliche Werke für Jugendliche.

Als **Lehrerin** gibt mir Antolin die Möglichkeit, genauer auf meine SchülerInnen zu sehen, auf den unruhigen Schüler mit der schwachen Rechtschreibung, der sich als emsiger Leser herausstellt, der über 80% des Gelesenen behält ebenso, wie auf das hoch motivierte Kind, im Unterricht sprachlich sicher wirkend, das erst spät Deutsch lernte und mit nur 50% Texterfassung mehr Unterstützung braucht, als ich annahm. Klassen übergreifend entdecke ich auch den Hauptschüler, der sich für Deutsch nicht zu interessieren scheint und die gleichen Bücher liest wie die „Jungs“ im Gymnasium. Leseförderung muss aus meiner Sicht direkt an der persönlichen Erfahrung und der Lesekompetenz des einzelnen Kindes ansetzen, das Leseprofil der einzelnen SchülerInnen bietet dazu die Voraussetzung und den Anknüpfungspunkt für individuelle Förderung und Beratung.

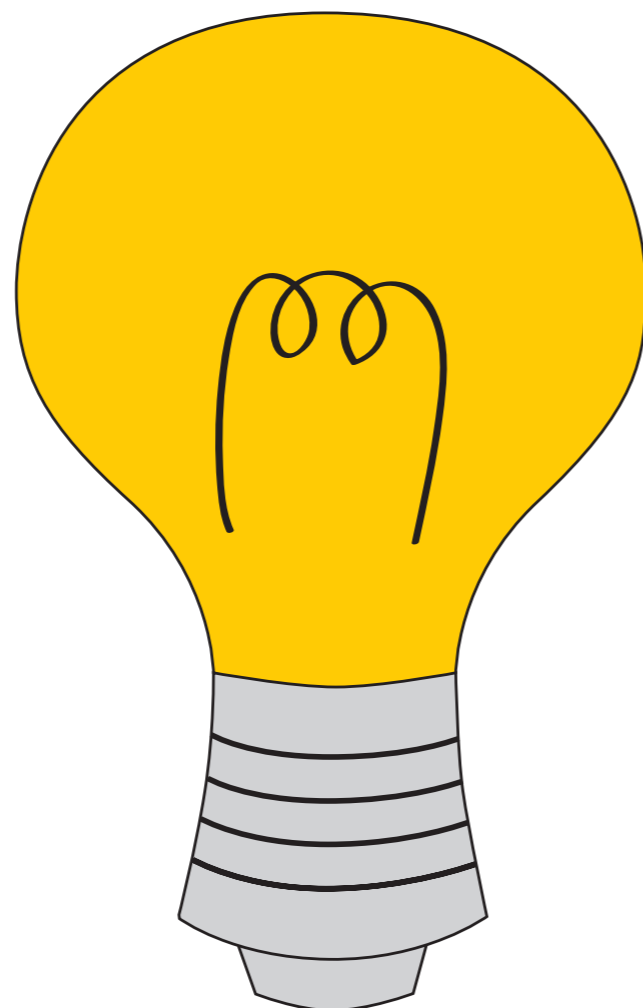
Warum aber kommt das Programm bei den meisten **Schülern** gut an? Nicht jedes Kind mag Antolin, im Gymnasium erreiche ich zwar 100% Teilnahme aber nicht 100% Lust auf Lesen.

Schülerinnen und Schüler schätzen an Antolin die freie Auswahl des Buches, die Selbständigkeit bei der Arbeit am Computer, den freien Lernort und manche auch den Wettbewerb um die höchste Punktzahl, die schöne Urkunde nicht zu vergessen.

In der 5. Klasse fortgeführt dockt das Programm in Hofheim/Taunus direkt an Erfahrungen aus der Grundschule an und nimmt so auch ein Stück Vertrautes in die weiterführende Schule mit. Soweit ich informiert bin, hat das Land Hessen für die Grundschulen eine Landeslizenz gekauft. Die Gesamtschule Am Rosenberg in Hofheim (mein Arbeitsplatz) besitzt seit mehreren Jahren eine Schullizenz und unsere SchülerInnen können im Internetportal der Schule am heimischen Computer checken, ob ein bei Antolin geführtes Buch in der Schulbibliothek präsent ist. In der Schulbibliothek beantworten dann auch SchülerInnen ohne Computerzugang daheim die Fragen zu der Lektüre ihrer Wahl.

Lesemotivation ist spätestens seit PISA das Schlagwort, wenn es um Lesen geht und auch der Verlag bewirbt sein Produkt mit dem Slogan „steigert die Lesemotivation“ - ich denke, Antolin kann Voraussetzungen schaffen, die SchülerInnen zum Lesen motivieren, aber diese Aufgabe kann nicht an das Portal delegiert werden. Hilfreich sind sicher die angesprochenen Informationsmöglichkeiten für LehrerInnen, sie ermöglichen das Einzelgespräch, die Nachfrage nach dem Buch und nach der dadurch gewonnenen Erfahrung, die geglückte Auswahl der Klassenlektüre und die einfache Abfrage zum Verständnis des Inhaltes eines Textes vor einer handlungs- und produktionsorientierten Aufgabenstellung im Test.

Professor Rosebrock (die mir als Betreuerin von Praktikanten an der GSAR begegnete) spricht von einem erweiterten Begriff der Lesekompetenz, der die kognitive Dimension des Lesekompetenzbegriffes durch die Dimension der „Beteiligung“ ergänzt und das „motiviert sein zum Lesen“, die „interaktive Komponente“ und die Fähigkeit zur „affektive Beteiligung“ mit einschließt. Antolin ersetzt nicht den sinnlich konkreten Zugang zu einem Buch z.B. durch Vorlesen in der 5. Klasse in einer stimmungsvollen Atmosphäre („Krabat“ im Winter in der achten Stunde bei Dämmerlicht mit roter Kerze), nicht die lange Lesenacht in der Schule mit Gästen, z.B. den Mentoren, nicht den Dichter, der in der Schulbibliothek sein Werk vorträgt, Antolin nutzt aber allen SchülerInnen, deren Talente im Verborgenen blühen, die eine besondere Unterstützung brauchen und natürlich denen, die gerne im Vergleich gewinnen wollen. Antolin kann dazu beitragen, dem Lesen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, doch es vermittelt nicht die Freude, Neugier und Befriedigung beim Lesen, das bleibt unsere Aufgabe.



WebQuest – ein didaktisches Modell zur Veränderung der Lernkultur (Sek. I/II)

Der englische Begriff „Quest“ für eine anspruchsvolle Suche oder Nachforschung. Bei WebQuests geht es also nicht um die Beantwortung von Fragen, sondern um die Lösung von Problemen. Die Bezeichnung „WebQuest“ steht für ein didaktisches Konzept, bei dem problemorientiertes, selbstständiges und kooperatives Lernen im Mittelpunkt steht. Zentral für WebQuests sind möglichst authentische Ausgangssitua-

tionen, aus denen sich Fragestellungen ergeben, die aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeitet werden müssen. Zu diesem Konzept von Lernen gehört die Annahme, dass die Aneignung von Wissen über die Verarbeitung und Transformation von Informationen erfolgt. Daher besteht die Lösung der Aufgabe in einem WebQuest in der Erarbeitung eines Produkts.

Ein erster Zugang zu dem Konzept eröffnet sich über

den formalen Aufbau eines ausgearbeiteten WebQuests. Formal besteht ein WebQuest aus:

- der Einführung in das Thema,
- der Aufgabenstellung,
- Hinweisen auf Internetquellen und anderen Materialien,
- der Beschreibung des Arbeitsprozesses,
- Angaben zur Präsentation der Arbeitsergebnisse,
- Hinweisen zur Bewertung und Hilfen zur Evaluation.

Bei WebQuests geht es also nicht vorrangig um die Vermittlung von Internetkompetenz. Trotzdem ist die Bezeichnung WebQuest berechtigt, da erst die Verfügbarkeit des Internets Voraussetzungen für die Realisierung derartiger handlungsorientierter Konzepte im Unterrichtsalltag schafft.

Wer bisher im Englischunterricht ein landeskundliches Thema wie die Planung einer (fiktiven) Exkursion in den Yellow-Stone-Park erarbeiten lassen wollte, konnte sich für die Gruppenarbeit Materialien über Anreise- und Unterkunftsmöglichkeiten, zur Geschichte des Parks usw. über Reisebüros besorgen. Dieses Material musste in mehreren Exemplaren vorliegen oder vervielfältigt werden. Weiterhin hätte sich die Frage gestellt, wie die Ergebnisse präsentiert werden können. Kann man einen Kopierer benutzen? Wer besorgt Kartons, Scheren, Klebstoff, Filzstifte usw.? An sich banale Fragen, aber nicht im Kontext des Schulalltags.

Stehen Computerarbeitsplätze mit Internetanschlüssen zur Verfügung, entfällt diese Art der organisatorisch-technischen Vorbereitung. Zu diesen nicht zu unterschätzenden unterrichtspraktischen Vorteilen kommen noch didaktische Überlegungen. Im Internet findet man u. a.

- ein breites Spektrum von Sachinformationen,
- authentische und aktuelle Texte
- ebenso wie Bilder, Grafiken, Tonaufzeichnungen usw.,
- vertiefende Informationen zu vielen Sachgebieten,
- unterschiedliche Positionen zu kontrovers diskutierten Themen,
- Texte und Informationen zu Themen mit höherem Alltags- oder Lebensweltbezug als dies in Schulbüchern der Fall sein kann.

Da alle Informationen, gleichgültig, ob es sich um Texte, Bilder, Grafiken, Töne handelt, digital vorliegen, erweitern

sich die Möglichkeiten, die Arbeitsergebnisse zu dokumentieren und zu präsentieren. Hiermit öffnet sich der Unterricht nicht nur für die multimedialen Textwelten, die unseren Medienalltag prägen, sondern es bieten sich gleichzeitig sehr konkrete Möglichkeiten Medienkompetenz zu vermitteln.

Man sollte jedoch nicht verschweigen, dass in der Unterrichtspraxis eine Reihe von Problemen der Umsetzung des didaktischen Konzept WebQuest entgegensteht. So stellt sich u. a. die Frage nach:

- der verfügbaren Anzahl von Internetarbeitsplätzen,
- den eingesetzten Internetfiltern und dem erforderlichen Aufwand für die Freigabe von Links,
- dem Leseaufwand für Schülerinnen und Schüler,
- der Vernachlässigung von Vermittlung systematischen Wissens,
- dem erforderlichen Zeitaufwand für die Durchführung,
- dem erforderlichen Zeitaufwand für Vorbereitung,
- den Verfallszeiten der Links,
- der Verfügbarkeit altersgemäßer Internetquellen,

Abschließend Anmerkungen zur Informationsbeschaffung, einem Thema mit einem unmittelbaren Bezug zu den Aufgaben der Schulbibliotheken. Internetseiten, die nicht mehr über die angegebene Adresse erreichbar sind, lassen sich, da das Internet „nichts vergisst“, in vielen Fällen über die „Wayback Machine“, einem Projekt zur Archivierung von digitalen Daten, auffinden: <http://www.archive.org/web/web.php>. Nicht nur mit Blick auf die kurzen Verfallszeiten wäre es jedoch ratsam, möglichst mit Internetseiten zu arbeiten, die von Verbänden und Institutionen betreut werden. Hier lassen sich viele geeignete Internetquellen nicht nur für den Sekundarbereich II finden (z.B. lebendiges virtuelles Museum Online, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung), Stromboli online – Vulkane der Welt, Planet Wissen). Für Kinder gibt es vor allem im Bereich Sachinformationen viele nützliche Informationsangebote (z.B. Top 100 Internetseiten für Kinder - www.klick-tipps.net). Der Zugriff auf gepflegte und annotierte Linklisten würde Lehrkräften die Entwicklung von WebQuests erleichtern.

Literatur

Wolf-Rüdiger Wagner: WebQuest & Co - Die digitale Chance für Lernkultur und Medienbildung, Texte zur Medienbildung Heft 2, 1. Auflage – Hildesheim, August 2009 – Downloadmöglichkeit über http://www.nibis.de/nli1/chaplin/portal%20neu/materialien_verleih/nils_publicationen/texte_medbildung/medienbildung.html

Kinderzeitschriften – Leseförderung

„LIGHT“

Steht man dem großen Angebot an Zeitschriften für Kinder und Jugendliche in mancher Bahnhofsbuchhandlung gegenüber, fällt es schwer, sich einen Überblick zu verschaffen. Schwupps – da hat ein Mädchen zielsicher die Pferdezeitschrift Wendy herausgezogen. Ein Grundschüler entscheidet für das Lustige Taschenbuch auf Englisch. Ein Jugendlicher steht vor der Angelzeitschrift. Und hastig kauft eine junge Mutter ihrem Dreijährigen noch den „Kleinen Roten Traktor“.

Zeitschriften sind beliebt bei Klein und Groß. Wo sonst wird man regelmäßig unterhalten und abwechslungsreich informiert – und kann beim Lesen das Tempo selbst bestimmen? Vieles spricht dafür, Kinderzeitschriften einen festen Platz in den Schulbibliotheken zu geben. Der Workshop ermöglichte eine erste Orientierung im vielfältigen Angebot und gab Anstöße zu Aktionen mit Kinderzeitschriften. Um die passenden Blätter zu finden, sind folgende Fragen hilfreich:

1. Wen will ich mit meinem Zeitschriftenangebot erreichen?
Gegliedert nach Alter / nach Bildungshintergrund / nach Lesefähigkeit / nach Interessensgebieten.
2. Was will ich mit meinem Zeitschriftenangebot erreichen? regelmäßige oder vereinzelte Besuche? / Welches Bedürfnis befriedigen: Information, Unterhaltung, Lernen – oder alle drei gleichzeitig? / Welche Kommunikation will ich verstärken – die der Kinder untereinander und/oder die zwischen Erwachsenen und Kindern? / Angebot für Wenigleser machen?
3. Welches Budget und welche Anschaffungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung?
Abonnement oder Einzelkauf am Kioks? Lieferung über Buchhandlung oder direkt? Kündigungsmodalitäten? Bibliotheksrabatt?

Mit Hilfe dieser drei Fragen lichtet sich der Dschungel schon wesentlich. Wenn ich männliche Wenigleser erreichen will, werde ich sie nach ihren Interessen fragen (Sportarten, Computerspiele, Angeln etc.) und sie jede Woche losschicken, um ihre Lieblingszeitschriften zu

holen und nach der Lektüre für Referate zu verschlagworten. Wenn ich Grundschüler unterhalten und gleichzeitig für mehr als eine Viertel Stunde an die Bibliothek binden will, abonniere ich das „Lustige Taschenbuch“, steht Wissen im Mittelpunkt ist Geolino die erste Wahl. Wenn der Lerneffekt im Vordergrund stehen soll, bieten sich pädagogisch motivierte Zeitschriften wie „floh“ und „flohkiste“ an. Und für eine gute bunte Mischung sorgen Magazine wie „Benni“ oder „Stafette“.

Und: mittlerweile gibt es einige schöne Zeitschriften zum Englisch-Lernen. Eine Zeitschriftenübersicht schickt der buchwolf gerne per E-Mail zu. Hilfreich auch die Seite www.gewinnlesen.de.

Für das Feintuning sind folgende Kriterien hilfreich:

- Zielgruppe: Geschlecht, Alter, Lesefähigkeit
- Thema
- Journalistische Umsetzung I: Geschichten, Reportagen, Interviews, Comic / Manga / Bildergeschichten?
- Journalistische Umsetzung II: Bezug zum Kinderalltag, Aktualität, journalistische Kompetenz, Art der Sprache
- Illustration: Foto oder gezeichnet oder gemischt, eigenwertig oder unterstützend? Farbigkeit
- Maß an Selbsttätigkeit: Basteln, Malen, Rätseln, Antworten
- Pädagogische Dimensionen: Belehrung, Unterhaltung, Handlungsorientierung, Geschlechterrollen, soziale Kompetenz, Umgang mit Autoritäten
- Erscheinungsrhythmus
- Gimmick und Poster für Verlosungen zu gebrauchen?
- Mit Material für Lehrer und/oder Eltern?
- Umweltfreundlichkeit (Papier, Gimmick)?
- Bezug zu Fernsehen, Internet, Communities
- Werbung nein/ja, welche und wie viel?
- Preis-Leistungsverhältnis

Kinderzeitschriften machen Arbeit und kosten mindestens gefühlt mehr als Bücher – aber die Kinder lohnen es mit regelmäßigen Besuchen, Ideen und Anregungen. Ausprobieren!



PREISVERLEIHUNG SCHULBIBLIOTHEK DES JAHRES 2009

Dokumentation des Wettbewerbes der Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V.

Seit 1996 vergaben wir den Preis „Hessisches Bücherschränkchen“ in Anlehnung an das Leseförderungsprojekt, das die LAG seit 1992 in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium durchführt, für vorbildliche, anregende, kreative Ideen der Leseförderung in Schulen. Wir hatten uns Mitte der 90er noch nicht getraut, diesen Preis „Schulbibliothek des Jahres“ zu nennen, weil Schulbibliotheken damals noch kein großes Thema waren.

Im Vordergrund unseres neuen Preises steht nicht so sehr eine Auszeichnung dafür, dass die Bibliothek Kriterien bibliotheksfachlicher Natur erfüllt. **Wir wollten Bewerbungen, die etwas Besonderes aus der Schulbibliotheksarbeit hervorheben.** Und: **Man sollte das Besondere und Auszeichnungswürdige der Bibliothek kurz und prägnant mit digitalen Medien darstellen.**

Vom Ergebnis waren wir überrascht: 49 Einsendungen aus Hessen und eine aus NRW. Nahezu alle empfohlenen Schulbibliotheken bieten eine Fülle von Aktivitäten neben der Buchausleihe, nahezu alle, auch die Grundschulbibliotheken, sind im digitalen Zeitalter angekommen, nahezu alle sind in Schulleben und Unterricht integriert. Viele arbeiten mit Öffentlichen Bibliotheken zusammen und werden von dort unterstützt.

Die Absicht des Wettbewerbes ist nicht nur, dass eine Schulbibliothek wenigstens einmal ihr Budget mit dem Preisgeld richtig auffüllen kann, sondern auch in hohem Maß, dass den Schulbibliotheken die Aufmerksamkeit zuteilwird, die sie verdienen. Wir wollen auch die Schulträger, die Landkreise und kreisfreien Städte mit diesem Preis motivieren, das Potenzial der Schulbibliotheken zu nutzen.

Schulbibliotheken stehen in Deutschland nicht im Fokus der Bildungspolitik. Wir Hessen stehen oft als weiße Raben da, man hält uns für ein fortgeschrittenes



Schulbibliotheksland. Das ist auch nicht ganz falsch. Obwohl auch hierzulande tragfähige gesetzliche Regelungen fehlen.

Bildungsforscher, die die Leseleistung von Grundschulern untersuchen, attestieren Hessen eine sehr hohe Zahl an Grundschulbibliotheken. Das Kultusministerium, obwohl nicht zuständig für Schulbibliotheken, ist sehr aufgeschlossen und unterstützt das Schulbibliothekswesen in respektablem Umfang. Manche Schulämter, das Institut für Qualitätsentwicklung und einige Schulverwaltungsämter der Landkreise und kreisfreien Städte kümmern sich zunehmend um Schulbibliotheken.

Durch diese Unterstützung des Frankfurter Vereins Bildungspate e.V. konnte die Preissumme verdoppelt werden.

Die Siegerschule, **die Aue-Schule, Grundschule in Dietzenbach**, erhielt 2.000 €. – Für die meisten Grundschulbibliotheken ist das der Etat von vier Jahren.

Der nächste Preis wird parallel zum Hessischen Schulbibliothekstag im zweijährigen Turnus im Frühjahr 2011 vergeben. – Die ersten Bewerbungen liegen bereits jetzt schon vor.

Günter Schlamp



LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V.

TEILNEHMENDE SCHULEN

Adolf-Reichwein-Schule	GSmF	65931 Frankfurt/M
Albert-Einstein-Schule	Gym	63474 Maintal
Alexander-von-Humboldt-Schule	KGS	35614 Aßlar
Alexander-von-Humboldt-Schule	IGS	65428 Rüsselsheim
Alexander-von-Humboldt-Schule	iGSmF	34497 Korbach
Alexander-von-Humboldt-Schule	KGS/SII	68519 Viernheim
Alfred-Delp-Schule	OSG	64807 Dieburg
Aue-Schule	GS	63128 Dietzenbach
Bergwinkel-Grundschule	FöLH/KB	36381 Schlüchtern
Elbetalschule Naumburg	GSmF	34311 Naumburg
Erich Kästner-Schule	GS	63452 Hanau
Ernst-Reuter-Schule	KGS	63128 Dietzenbach
Ernst-Reuter-Schule II	IGS	60439 Frankfurt/M
Franziskanergymnasium Kreuzburg	Gym	63538 Großkrotzenburg
Friedrich-August-Genth-Schule	KGS	63607 Wächtersbach
Friedrich-Fröbel-Schule	FöS	63263 Neu-Isenburg
Georg-Christoph-Lichtenberg	IGS/SII	64273 Ober-Ramstadt
Georg-Büchner-Schule	Gym	64285 Darmstadt
Goethegymnasium	Gym	64625 Bensheim
Grundschule Bad Arolsen	GS	34454 Bad Arolsen
Grundschule Espenau	GS	34314 Espenau
Grundschule Gießen-West	GS	35398 Gießen
Grundschule Michelbach	GS	35041 Marburg
Herderschule	Gym	35398 Gießen
IGS Edertal	IGS	34549 Edertal
IGS Wanfried	IGS	37281 Wanfried
Internatsschule Schloss Hansenberg	SII	65366 Geisenheim
Janus-Korczak-Schule	GS	63674 Altstadt
Jim-Knopf-Schule	GS	61200 Wölfersheim
IGS Kastellstraße	IGS	65183 Wiesbaden

Kegelbergschule	FöS	35066 Frankenberg
Kinzigtalschule	GS	63584 Gründau-Lieblos
Limesschule	GS	61273 Wehrheim
Lotte-Eckert-Schule	GS	35674 Waldoberndorf
Grundschule Niedervellmar	GS	34246 Vellmar
Offene Schule Babenhausen	KGS	64832 Babenhausen
Otto-Hahn-Schule	KGS/SII	63454 Hanau
Peter-Paul-Cahensly-Schule	BS	65549 Limburg
Rabanus-Maurus-Gymnasium	Gym	36037 Fulda
Schule am Landgraben	GS	60388 Frankfurt/M
Schule am Sportpark	HRmF+Fö	64711 Erbach
Schule Jungfernkopf	GS	34128 Kassel
Sonnenblumenschule	GS	63225 Langen
Sophie-Scholl-Schule	iGSmF	35394 Gießen
Theodor-Heuss-Schule	GHRmF	35037 Marburg
Überwaldgymnasium	Gym	69483 Wald-Michelbach
Wald-Schule Wehrda	GS	35041 Marburg
Wendelinusschule	GS	36100 Petersberg-Steinau
Wilhelm-Busch-Schule	GS	63110 Rodgau
Wolfgang-Ernst-Gymnasium	Gym	63654 Büdingen

8	Gymnasien (Gym)
2	Oberstufengymnasien (GOS)
6	Kooperative Gesamtschulen (KGS)
6	Integrierte Gesamtschulen (IGS)
3	Förderschulen (FöS)
1	Berufliche Schule (BS)
1	Haupt- und Realschule (HRS)
1	Grund-, Haupt- und Realschule mit Förderstufe (GHRmF)
1	Grundschule mit Förderstufe (GSmF)
21	Grundschulen (GS)

50

AUSWAHL-KRITERIEN

Nachweis einer Schulbibliothek mit eigenem Bestand und Raum
(Keine Mindestvorgaben)
Nachweis von Aktivitäten, die über eine Bücherausleihe hinausgehen
Nachweis der Einbeziehung der Bibliothek in den Unterricht
(Schulprogramm, Lesekonzept, Schulhomepage)

Nachweis einer besonderen Aktivität

Ansprechende Präsentation

SHORTLIST

Aue-Schule	GS	63128 Dietzenbach
Franziskanergymnasium Kreuzburg	Gym	63538 Großkrotzenburg
Herderschule	Gym	35398 Gießen
Niedervellmar	GS	34246 Vellmar
Otto-Hahn-Schule	KGS/SII	63454 Hanau
Schule Jungfernkopf	GS	34128 Kassel
Schule am Landgraben	GS	60388 Frankfurt
Theodor- Heuss- Schule	GHRmF	35037 Marburg
Wald-Schule Wehrda	GS	35041 Marburg
Wendelinusschule	GS	36100 Petersberg-Steinau

BESONDERE AKTIVITÄTEN

Lesepaten Oberstufe - Grundschule
Harry-Potter-Nacht
Das Kollegium liest vor
Die „Leseoase“ ist in 4 Bereiche aufgeteilt: Fantasieecke, Denkerecke, Konzentrationsecke und ???
Lesemarathon
Kuchen in Buchform backen
Internetauftritt von einer 6. Klasse gestaltet
Abitur-Regal
„Sofasektor“
Detaillierte Aufgabenbeschreibung im Schulprogramm oder im Lesekonzept

REGULÄRE AKTIVITÄTEN

Antolin
Lesenacht
Lesungen
Vorlesen durch Eltern, Vorlese-AG, Vorlesewettbewerb
Gewinnspiele
Rallyes
Ausstellungen
Lesetage, -wochen
Schreibwettbewerbe

SEHENSWERTER INTERNETAUFTRIIT

Erich-Kästner-Schule	GS Hanau	www.hanau.de/lebeninhanau/bildung/schulen
Wolfgang-Ernst-Gymnasium	Gym Büdingen	www.wolfgang-ernst-gymnasium.de
Internat Schloss Hansenberg	S II Geisenheim	www.hansenberg.de/schule
Sophie-Scholl-Schule	integrative GSmF Gießen	www.lebenshilfe-giessen.de
Waldschule Wehrda	GS Marburg	www.wald-wehrda.marburg.schule.hessen.de
Schule-am-Sportpark	HRmF+FöS Erbach	www.schule-am-sportpark.de
Schule Jungfernkopf	GS Kassel	www.schulejungfernkopf.de
Albert-Einstein-Gymnasium	Gym Maintal	www.aes-maintal.de
Johann-Textor-Schule	KGS Haiger	www.jts-haiger.de
Grundschule Niedervellmar	GS Vellmar	www.gs-niedervellmar.de
Ernst-Reuter-Schule	KGS Dietzenbach	www.ernst-reuter-schule.de
Berufliche Schulen	BS Witzenhausen	www.bs-witzenhausen.de
Schule am Jungfernkopf	GS Kassel	www.schulejungfernkopf.de

Der Internetauftritt war kein Kriterium für die Auswahl. Gewertet wurde allein das Vorhandensein auf der Schulhomepage.

DIE HESSISCHEN SCHULBIBLIOTHEKSTAGE

1987	Lich	Dietrich-Bonhoeffer-Schule, KGS
1987	Felsberg	Drei-Burgen-Schule, KGS
1988	Schwalbach a.Ts.	Friedrich-Ebert-Schule, KGS
1988	Frankfurt/M.-Seckbach	Stadtteilbücherei / Friedrich-Ebert-Schule, IGS
1989	Haiger	Johann-Textor-Schule, KGS
1990	Bad Nauheim	Ernst-Ludwig-Schule, Gymnasium
1991	Buseck	IGS Busecker Tal
1992	Kassel-Waldau	Stadtbibliothek / Offene Schule, IGS
1993	Riedstadt	Martin-Niemöller-Schule, IGS
1994	Bad Homburg	Kaiserin-Friedrich-Schule, Gymnasium
1995	Lohfelden	Söhre-Schule, KGS
1996	Dillenburg	Gewerbliche Schulen des Lahn-Dill-Kreises
1997	Homberg/Ohm	Stadt- und Schulbibliothek / Ohmtalschule, KGS
1999	Schwalbach a.Ts.	Friedrich-Ebert-Schule, KGS
2001	Büdingen	Wolfgang-Ernst-Gymnasium
2003	Witzenhausen	Berufliche Schulen des Werra-Meißner-Kreises
2005	Frankfurt/M.-Höchst	Friedrich-Dessauer-Gymnasium, GOS
2007	Butzbach	Weidigschule, Gymnasium
2009	Hofheim/Ts.	Gesamtschule Am Rosenberg, KGS

BIOGRAFISCHE ANGABEN

Kontakt

Adresse (dienstlich)

Fon (dienstlich)

Fax (dienstlich)

E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung

Arbeitsschwerpunkte

Publikationen

Geburtsdatum

Kontakt

Adresse (dienstlich)

Fon (dienstlich)

Fax (dienstlich)

E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung

Arbeitsschwerpunkte

Kontakt

Adresse

Fon

E-Mail

Arbeitsschwerpunkte

Eva v. Jordan-Bonin

Hasengasse 4, 60311 Frankfurt am Main

069/212-35649

069/212-43216

eva.von-jordan-bonin@stadt-frankfurt.de

Abteilungsleitung der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle | sba der Stadtbücherei Frankfurt am Main und Vertreterin der Amtsleitung.

- Neben den Leitungsaufgaben und der ständigen Weiterentwicklung der Serviceangebote der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle ist die Konzeption und Durchführung von Fortbildungen für unterschiedliche Zielgruppen ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt.
- International zuletzt Teilnahme an den IASL-Jahrestagungen 2006 in Lissabon/Portugal sowie 2008 in Berkeley/USA und 2009 in Abano Terme/Italien. Außerdem diverse Beratungsaufenthalte, Vorträge und Workshops im Auftrag der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit sowie des Goethe-Instituts.

Regelmäßige Beiträge u.a. in den Fachzeitschriften „Beiträge Jugendliteratur und Medien“, „Bibliothek – Forschung und Praxis“ und „BuB – Forum Bibliothek und Information“

Alfred Bonk

06.02.1964

Hessische Landesbibliothek,
Rheinstr. 55/57, 65185 Wiesbaden

0611/334-2654

0611/334-2655

bonk@hlb-wiesbaden.de

OStR, Fachberater für Schulbibliotheken an der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken WIESBADEN

Beratung von Schulbibliotheken

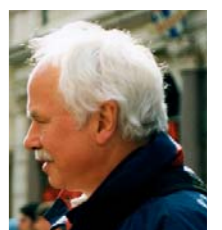
Herbert Paulerberg

Uferweg 2, 63619 Bad Orb

06052 / 912473, Mobil 0177 / 7986989

herbert.paulerberg@t-online.de

Bücher besser zeigen und verkaufen –
Schulungen, Workshops, Unterricht, Handwerkseinsätze



Geburtsdatum**Kontakt**

Adresse (dienstlich/privat)

Fon (dienstlich/privat)

Fax (dienstlich/privat)

E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Monika Gumz**

04.03.1955

Scheidemannplatz 1, 34117 Kassel
(Fachber. Schulbib.)
Humboldtstr. 5, 34117 Kassel
(Friedrichsgymnasium)
Bergshäuser Str. 14, 34123 Kassel (privat)
0561 -106 1189 (d)
0561 -57 21 70
0561- 106-1615 (d)
0561-92071234 /6
gumz@hlab-wiesbaden.de

OStR' in / Bibliotheksassessorin

Fachberatung Schulbibliothek / Fachstelle für öffentl. Bibliotheken
Strategisches Ziel 2 (H-R-Gym)

**Geburtsdatum****Kontakt**

Adresse (dienstlich)

Fon (dienstlich)

E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung**Stefanie Kielich und Andrea Kleespies**

15.03.1963 und 07.07.1970

Schulbibliothek der Weidigschule
Im Vogelsang 8, 35510 Butzbach
06033/911737
schulbibliothek@weidigschule.de

ehrenamtliche Mitarbeiter der Schulbibliothek der Weidigschule,
Butzbach

Geburtsdatum**Kontakt**

Adresse (dienstlich)

Fon (dienstlich)

E-Mail (privat)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Helga Kieslich**

19.11.1958

Gesamtschule am Rosenberg
Rheingastr. 116, 65719 Hofheim am Taunus
06192 - 31445
lilly_hg06@yahoo.de

Germanistin M.A.

Leseförderung/Literatur-AG

**Kontakt**

Adresse (privat)

E-Mail (dienstlich)

Marianne Arndt

Gesamtschule Am Rosenberg/Ts.
Eschenheimerlandstr. 99, 60322 Frankfurt/M.
schulleitung@gamrosenberg.de

**Geburtsdatum****Kontakt**

Adresse (dienstlich)

Fon (dienstlich)

Fax (dienstlich)

E-Mail (dienstlich/privat)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Publikationen seit 2007****Helga Hofmann**

22.03.1963

Hasengasse 4, 60311 Frankfurt am Main
069 / 212 3 45 23
069 / 212 4 32 16
helga.hofmann@stadt-frankfurt.de
helga.hofmann@email.de (privat)

- Stellv. Leiterin der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle | sba der Stadtbücherei Frankfurt am Main
- Mitglied der Kommission „Bibliothek und Schule“ des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv)
- Planung und Organisation zentraler Unterstützungsangebote für Schulbibliotheken in Frankfurt (z. B. Medienbearbeitung, Leseförderaktionen, EDV, Vor-Ort-Service in Schulbibliotheken)
- Beratung und Fortbildungen für Schulbibliotheksmitarbeiter (Schwerpunkte: Leseförderung, Informationskompetenz, digitale Services)
- Beratungs- und Fortbildungstätigkeit auf nationaler und internationaler Ebene (z. B. für die Kommission „Bibliothek & Schule“ des dbv, im Auftrag von GTZ, verschiedenen Goethe-Instituten, Unesco)
- Sba-Curriculum. Bibliotheksziele und Praxisbausteine. — Frankfurt, 2007 und 2009.
- Wenn Bibliothek Bildungspartner wird. Leseförderung mit dem Spiralcurriculum in Schule und Vorschule / Hrsg. von Helga Hofmann und Ute Hachmann. — Frankfurt, 2007.
- Schulbibliothekarin zu verleihen! / Der Vor-Ort-Service der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle in Frankfurt am Main kommt gut an / Eva von Jordan-Bonin und Helga Hofmann — In: Buch und Bibliothek 11/12, 2008
- Schlau werden, Spaß haben. Aus der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle (sba) in Frankfurt am Main / Helga Hofmann und Sabine Matern-Graf In: Die Grundschule, 2/2009

**Kontakt**

E-Mail (dienstlich)

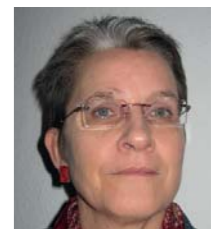
E-Mail (privat)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Angelika Schmitt-Rößer**

a.schmitt@ks.ssa.hessen.de oder
a.und.o.roesser@t-online.de

Lehrerin, Fortbildnerin und Beraterin im Bereich
Lese- und Sprachförderung Sek I in der Region und überregional

Textverständnis in allen Fächern, Reading Apprenticeship, Kompetenzorientierter Deutschunterricht, Aufgabenentwicklung für Lesetests, Gendersensible Leseförderung



Kontakt

Adresse (dienstlich)
Fon (dienstlich)
E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Publikationen****Geburtsdatum****Kontakt**

Adresse (dienstlich/privat)

Fon (dienstlich/privat)
E-Mail (dienstlich/privat)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Publikationen****Geburtsdatum****Kontakt**

Adresse (dienstlich & privat)
Fon (dienstlich/privat)
Fax (dienstlich/privat)
E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Publikationen****Kontakt**

Adresse (dienstlich/privat)
E-Mail (dienstlich/privat)

Funktion/berufliche Stellung**Ulrike Krystek-Theissen**

Weidigschule Gymnasium
Im Vogelsang 8, 35510 Butzbach
06033/911737 // 06033/16515
schulbibliothek@weidigschule.de



OStR'in, Leitung der Schulbibliothek der Weidigschule,
Fachsprecherin Deutsch, Fachberatung Deutsch/Lesekompetenz/
Landesabitur am SSA Friedberg

Leseförderung / Lesestrategien/ Schulbibliothek/ Schulentwicklung

PRAXIS Deutsch 202, März 2007, Landesabitur Deutsch, S. 58-61

Regina Ouhrabka, Diplom Designerin

01.09.1955

Lessingstrasse 31A
65719 Hofheim a. Taunus
06192/5288
ouhrabka@web.de

Freischaffende Künstlerin und Grafikerin

künstlerische Grafik, Schriftkunst, Kunst

u.a. Tabor Presse Berlin, büchergilde artclub, Kunst-Katalog 59 IGMetall 2004

Iris Wolf, M.A. päd.

26.09.1967

Appener Weg 3b, 20251 Hamburg
040/31 706 422 / 040/31 706 424
040/31 706 423
iris.wolf@buchwolf.com



Inhaberin der Agentur buchwolf.com — Erfolg durch Lesen

Leseförderung und Mehrsprachigkeit

VorLesen — macht Lust aufs Lesen, Mehr Lesen — Handbuch Leseförderung, Read more — Mehrsprachige Bücher und CDs

Dr. Wolf-Rüdiger Wagner

Rauschenplatstr. 26, 30659 Hannover
wolfruedigerwagner@arcor.de



Medienpädagoge

Geburtsdatum**Kontakt**

Adresse (dienstlich)
Fon (dienstlich)
Fax (dienstlich)
E-Mail (dienstlich)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Publikationen****Kontakt**

Adresse (privat)
Fon (dienstlich)
Fon (privat)
E-Mail (dienstlich)
E-Mail (privat)

Funktion/berufliche Stellung**Arbeitsschwerpunkte****Publikationen****Kontakt**

Adresse (dienstlich)
Fon (dienstlich)
Fax (dienstlich)
E-Mail (dienstlich)

Hanke Sühl

03.05.1971

Hasengasse 4, 60311 Frankfurt am Main
069/212-34713
069/212-43216
hanke.suehl@stadt-frankfurt.de

Dipl. Päd., Bibl. Assessorin
Sachgebietsleitung Schulbibliotheken

- Projektverantwortung „Schulbibliothek — Hier kannst du was erleben“ (Veranstaltungsarbeit, kreative Aktionen zur Leseförderung)
- Konzeption und Durchführung von Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte und Schulbibliotheksengagierte
- Auf internationaler Ebene div. Vorträge und Workshops für das Goethe-Institut, u. a. in Hongkong (CN), Lima (PE) und Riga (LV) sowie Teilnahme an der IASL-Jahrestagung 2009 in Abano Terme (I).

Beiträge u. a. in Fachzeitschriften wie „Giraffe online“, „Beiträge Jugendliteratur und Medien“ etc.

Hanne Verloh

Zentrum für Literatur an der
Phantastischen Bibliothek Wetzlar
Heuweg 1, 35759 Driedorf
06441 4001 44
02775 7121
zfl@phantastik.eu
Hannelore.Verloh@ajum.de

Lehrerin an einer IGS mit Grundschule, Päd. Leitung des ZfL und stellvertr. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW

Lehrerfortbildung zur Lese- und Sprachförderung

Besprechungen von Kinder- und Jugendliteratur in Datenbank ajum.de und kjl&m

Bettina Twrsnick, Dipl.Bibl.

Phantastische Bibliothek Wetzlar /
Zentrum für Literatur / Forum Sprache & Literacy
Turmstraße 20, 35578 Wetzlar
06441 / 4001 - 0
06441 / 4001 - 19
mail@phantastik.eu





SERVICESTELLE EDV FÜR SCHULBIBLIOTHEKEN

Seit 1993 gibt es für Hessen eine aus Mitteln des Hessischen Kultusministeriums finanzierte Servicestelle für EDV in Schulbibliotheken. Die Servicestelle wurde auf Anregung der „Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V.“ eingerichtet. Sie wird von der Mitarbeit von Kolleginnen und Kollegen der Weidigschule (Gymnasium des Wetteraukreises) in Butzbach getragen. Der **Auftrag der Servicestelle** ergibt sich aus dem Erlass des Kultusministeriums vom 18.12.1995:

- Beratung von Schulbibliotheken, LMF-Sammlungen, Bibliotheken an Studienseminaren sowie Bibliotheken an Institutionen der Lehrerfortbildung über
 - Voraussetzungen
 - Organisationsänderung
 - Kosten
 - Arbeitsaufwand
- Arbeitsabläufe bei der Umstellung auf EDV
- Beratung der Schulbibliotheken und LMF-Sammlungen

- sowie der Schulträger in Bezug auf die notwendige Hardware
- Abwicklung der Sublizenzverträge sowie Kopie und Versand der Bibliotheksprogramme
- Telefonische Beratung bei Softwareproblemen
- Hilfe bei der Vorbereitung und dem Einsatz von Strichcodes
- Durchführung von Software-Schulungen in Abhängigkeit von den personellen und finanziellen Möglichkeiten
- Mitwirkung bei der Weiterentwicklung von Organisationsmodellen bei der EDV-Verwaltung von Schulbibliotheken und Sammlungen der Lehrmittelfreiheit
- Mitwirkung bei der Weiterentwicklung der Bibliothekssoftware

Die Servicestelle EDV für Schulbibliotheken versucht, soweit die personellen Kapazitäten reichen, **regelmäßig Einführungsfortbildungen für das Programm LITTERA-windows** anzubieten.

Die **Inhalte der Fortbildungen** richten sich nach den

Bedürfnissen der angemeldeten Teilnehmer. Grundsätzlich sollen die Fortbildungen sowohl für Computer-Laien als auch für Nicht-Bibliothekare verständlich sein. – Die Fortbildungen sind konzipiert aus einer Mischung von Vorstellung einzelner Punkte von LITTERA-windows und praktischen Anwendungen durch die Teilnehmer selbst. Die Fortbildung beinhaltet außerdem die Besichtigung der Muster-Lernmittelsammlung und der Muster-Schulbibliothek der Weidigschule Butzbach.

Teilhemen können sein:

- Installation und erste Einrichtung des Programms
 - Überblick über die Hauptmenüpunkte Katalogisierung, Recherche, Ausleihe und Leserdaten
 - Auswertungen (Listen, Statistiken, Barcodedruck, ...)
 - Übernahme der Schülerdaten aus der LUSD (Lehrer-, Unterrichts- und SchülerDatei)
 - Online-Katalogisierung
- Alternativ dazu gibt es Gelegenheit zur Klärung spezieller Fragen:
- Mahnungen
 - Systematikprobleme
 - Arbeiten im Netzwerk
 - Druck von Schülerscheinen mit Barcodes
 - ...

EDV-Programm zum web-basierten Zugriff auf die Daten der Schulbibliothek

Das **Zusatzprogramm web.OPAC zum Programm LITTERA-windows** ermöglicht es den Administratoren der Schulbibliothek, den eigenen Datenbestand zur Recherche durch beliebige Nutzer und Interessenten mit einem normalen Web-Browser freizugeben. Die Interessenten können nach verschiedensten Gesichtspunkten im Bestand recherchieren, eigene Listen zusammenstellen, die Verfügbarkeit der Medien überprüfen und (nach einer

Registrierung) auch Medien reservieren. Die Benachrichtigung über die Verfügbarkeit der Medien kann per Mail erfolgen.

Besonders interessant ist die Möglichkeit, auf Basis mehrerer Bibliotheken mit LITTERA web.OPAC einen (virtuellen) Bibliotheksverbund einzurichten, in dem gleichzeitig nach Medien recherchiert werden kann.

Der LITTERA web.OPAC bietet sich besonders dort an, wo eine Bibliothek nur eine eingeschränkte Öffnungsdauer hat oder wo die Nutzer über einen großen Umkreis verstreut sind (z.B. die Lehrer/innen im Vorbereitungsdienst an den Studienseminaren). Weiter macht der web.OPAC dort Sinn, wo (Schul-)Bibliotheken mit unterschiedlichem Bestandsschwerpunkt relativ nah zusammen liegen (z.B. die Schulbibliothek eines Gymnasiums mit ausgeprägtem Sachbuch- und Belletristikbestand, die eher Jugendbuch-bezogene Bibliothek einer Grundschule mit Förderstufe und die Bibliothek einer fachlich besonders ausgerichteten Berufsschule).

Der LITTERA web.OPAC besteht aus zwei Teilen:

- Dem Administrationstool, das die grundlegenden Einstellungen ermöglicht (Definition des Servers, auf den der Datenbestand ausgelagert wird, Häufigkeit des Abgleichs zwischen der Datenbank vor Ort und dem Server, Stammdatendefinition auf dem Server usw.) und
- dem Benutzertool, das als eigentlicher Rechercheteil jedem Internetnutzer zur Verfügung steht.

Die Einrichtung des LITTERA web.OPACs ist relativ einfach, der im Betrieb notwendige Abgleich der Datenbanken geschieht unbemerkt im Hintergrund des normalen LITTERA-windows-Betriebes. Voraussetzung für die Einrichtung des LITTERA web.OPACs ist die Nutzung von LITTERA-windows ab der Version 4.3.

Kontakt zur Servicestelle EDV für Schulbibliotheken

Servicestellenleiter: OStD Reiner Laasch

Telefon: 06033 911755 – Fax: 06033 911733

Mail: sekretariat@weidigschule.de und servicestelle@weidigschule.de

Post: Servicestelle EDV für Schulbibliotheken in Hessen,

Im Vogelsang 8, 35510 Butzbach



LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V.

www.schulbibliotheken.de